

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Erscheint am jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insetions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Anzeigenzeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage Fürs Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Mr. 65.

Sonntag, den 30. Mai 1914.

42. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Umfang der heutigen Ausgabe 2 Blätter und die Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“ — 12 Seiten.

Papst Pius und der Modernismus.

Im Vatikan hat im Konfessionssaal die eierliche Ueberreichung des Kardinalshutes an die neuernannten Kardinäle stattgefunden. Der Papst saß auf dem Thron, neben ihm Kardinal Merry del Val, und setzte den neuen Kardinälen, die vor ihm niederknieten, den Kardinalshut selbst auf. In seinem und seiner Kollegen Namen hielt Kardinal Bégin, der Erzbischof von Quebec, eine Ansprache, auf welche der Papst mit folgender Rede erwiderte:

Auf die mächtige Hilfe der Kardinäle müßte die Kirche zählen, um den Angriffen widerstehen zu können, deren Gegenstand sie sei, nicht nur von Seiten ihrer offenen Feinde, sondern auch von Seiten ihrer Söhne. Gegenwärtig suche man den Glauben mit dem modernen Geiste in Einklang zu bringen, und da treffe man jetzt Leute, die die Wahrheit in Zweifel zögen. Viele Schiffe und Boote seien und gar Kapitane, die auf ihre Wissenschaft vertrauten, strandeten, anstatt im Hafen anzuliegen. Wenn er dem stets gegenübergetreten sei, so sei kein lazes und deutliches Wort nicht immer vernommen und richtig ausgelegt worden. Im Gegenteil sei die Zahl derjenigen nicht gering, die sich nicht vor einer willkürlichen Auslegung der Worte des Papstes scheuten. Daher fordere er die Kardinäle, die zuvörderst unter den Verteidigern der Wahrheit stehen sollen, zum Mitarbeiten auf gegen den Zwiespalt der Lehre. Die Priester dürften nicht in zu lebhaftem Verkehr mit denen stehen, deren Glaubensstreue verdächtig sei. Leute, die sich ihres Glaubens und ihrer Ergebenheit für den Papst rühmen, aber es ablehnen, sich kirchlich nennen zu lassen, sei zu sagen, daß ergebene Söhne des Pontifex nur diejenigen seien, die ihm und seinem Willen gehorchen. Bei den katholischen Gesellschaften müßte das geistliche Wohl an erster Stelle stehen. Konfessionell-gemischte Vereinigungen seien zwar erlaubt, der Papst bevorzuge aber die Vereinigungen, die sich um die Ehre der Kirche drängen.

Der Papst schloß mit der Erteilung des Segens und begab sich dann in seine Gemächer, wo er die neuen Kardinäle empfing. Später machten diese dem Kardinal Merry del Val ihren Besuch.

Deutschland.

(Hof- und kleine politische Nachrichten.) Die Hundertjahrfeier der Garde-Schützen in Rastatt-Berlin, der auch der Kaiser beizuwohnte, fand bei strömendem Regen statt. An der Seite des Kaisers war der Kronprinz von Sachsen erschienen. Unter den zur Paradeausstellung erschienenen ehemaligen Angehörigen und Veteranen des Bataillons reichte der Kaiser zahlreiche alten Kriegsgeliebten die Hand. Der Monarch befestigte dann an dem Gelbzeichen des Bataillons das von ihm gestiftete Säcularfahnenband und verlas die Auszeichnungen. — Die Kaiserin wohnte am Mittwoch der Einweihung eines bei Jeshendorf bei Berlin erbauten Krippelheims bei, einer Stiftung des Berliner Bürgers Piesch. — Die sächsische Regierung läßt die Meldung, daß sie ein polizeiliches Verbot des Streikpostenstehens vorbereite, für irrig erklären. Die Polizeibehörden sind vom Ministerpräsidenten im Gegenteil soeben angewiesen worden, sich bei allen Ausständen unbedingt unparteiisch zu verhalten. — Die neuliche Meldung, daß auf Einladung des Zaren sich eine deutsche Militärabordnung nach Petersburg begeben werde, um den großen russischen Truppenübungen beizuwohnen, entbehrt jeder Begründung. — Die Zarin und die Zarenfamilie begleiten den Zaren nach Kisten in Rumänien zur Zusammenkunft mit der rumänischen Königsfamilie am 14. Juni. — Wie ein Blatt meldet, hat die türkische Regierung beschlossen, den Familien der drei bei der Abführung des Kaiserinbrandes tödlich verunglückten deutschen Matrosen vom Panzerkreuzer „Goeben“ je dreitausend Mark zu überweisen.

Im Herrenhause erklärte Landwirtschaftsminister Freiherr von Schorlemer, daß entgegen den Erwartungen die Maul- und Ruhrkrankheit wieder erheblich an Um-

fang zugenommen habe. Das sei in der Hauptsache auf Einschleppungen aus Ausland zurückzuführen. Es sei schon viel getan worden, um der Seuche Herr zu werden, in diesem Sommer würde es aber wohl noch nicht gelingen.

Der Deutsche Lehrerverein, der nach zweijähriger Pause am Pfingstsonntag in Kiel zu seiner Hauptversammlung zusammentritt, zählt in 17 Zweigvereinen mit nahezu 3000 Einzelvereinen rund 130 000 Mitglieder, nachdem sich ihm unlängst auch die deutschen Koloniallehrer angeschlossen haben. Außer zwei Hauptversammlungen werden in Kiel 30 Nebenversammlungen abgehalten werden. Die Hauptthema der mit einer Schulausstellung verbundenen Tagung bilden „die nationale Einheitschule“ sowie die Erörterung der Frage: „Droht unserer Schularbeit die Gefahr der Veräußerlichung, und wie ist ihr zu begegnen?“ Die Marineverwaltung gibt den Teilnehmern an der Tagung Gelegenheit zum Besuche eines Linienkreuzers, eines Torpedos, eines U-Bootes und der Kaiserlichen Yacht. Auch Fahrten in See zur Beobachtung der Torpedobootsübungen sind vorgesehen.

(Kaiserehrerregende Duellforderung.) Der Chemiker sozialdemokratischen „Volksstimme“ wird aus Dresdener parlamentarischen Kreisen gemeldet, der Direktor des Ministeriums des Innern, Heintz, habe den Führer der national-liberalen Fraktion, Landgerichtsdirektor Hettner, zum Duell gefordert. Er soll bei seiner allerdings sehr scharfen aber berechtigten Charakteristik des Systems Heintz einen allzu scharfen Ausdruck gebraucht haben.

Das Eigenbleiben der sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten beim Kaiserhof wird von der gesamten bürgerlichen Presse besprochen und es werden die mannigfaltigsten Mittel zur Verbütung dieser Ungezogenheit vorgeschlagen. Die Regierung steht auf dem sehr richtigen Standpunkt, daß die Kritik vor der Schwelle des Reichstags nicht halt zu machen brauche; sie hält aber an der Hoffnung fest, daß die bürgerlichen Parteien sich der Sache als einer ihrer Angelegenheiten der Volkserziehung annehmen und Remedur schaffen werden. Die „Post. Ztg.“ meint, daß die Regierung nach ihren Aeußerungen in der „Nordd. Allg. Ztg.“ den Staatsanwalt nicht anrufen werde. Dem alten Diebstahl gegenüber war einmal der Versuch des staatsanwaltlichen Einschreitens gemacht worden; der Versuch scheiterte, da der Reichstag die Genehmigung zur Strafverfolgung verweigerte. Es fehlt aber auch sonst nicht an Mitteln, das Ansehen der monarchischen Institutionen im Reichstage zu schützen. Außer dem Ordnungsruf kann auch die Verweisung aus dem Saal für den Rest der Sitzung angedroht werden. Freilich nach Schluß der Sitzung und der Session ist mit diesem Mittel nichts anzufangen. Das fortschrittliche Blatt meint indessen, der Kaiser selber, der die Milderung des Majestätsbeleidigungs-Paragrafen forderte, werde darüber, daß ihm einige unbillige Leute das Hoch verweigern, mit heiterem Lachen hinweggehen.

In Sachen der Liebknechtschen Enthüllungen ist ein umfangreiches Ermittlungsverfahren eingeleitet worden, das sich auch auf die Versuche des verstorbenen Generals von Lindenberg erstreckt, gegen Bezahlung zur Erlangung von Titeln beihilflich zu sein. Einer der Verräte, die hierbei in Frage kommen, ist bereits protokolllarisch vernommen worden. Der von Liebknecht gleichfalls beschuldigte Dr. Ludwig soll auf Ersuchen des ersten Staatsanwalts durch die österreicherischen Behörden vernommen werden, da sein Zustand in absehbarer Zeit ihm nicht die Rückreise nach Berlin gestatten dürfte. Bekanntlich ist nicht ein einziger Fall nachweislich, in dem eine Titelverleihung tatsächlich aus Hinter-treppen zustande gekommen wäre. Schon das spricht gegen die Liebknechtsche Behauptung eines „Schwemmes“.

Husland.

Abessinien.

(Die Spannung zwischen Italien und Abessinien.) Ueber die zwischen Italien und Italien in der letzten Zeit eingetretene Spannung, teilt der „Neuport Herald“ mit, daß die Italiener einen großen Teil abessinischen Gebiets besetzt halten. Es ist ihnen dies durch den Verrat eines abessinischen Offiziers möglich geworden, der den Italienern die Pläne der abessinischen Grenzbesetzungen mitteilte. Er erhielt dafür eine hohe Geldentschädigung. Abessinien verlangt nun die sofortige Auslieferung des verräterischen Offiziers, der von Italien in Asmarah verborgen gehalten wird, sowie die Rücknahme des widerrechtlich besetzten Gebiets. Die Lage wird als sehr ernst betrachtet.

Kolonien.

(Ein deutscher Schutztruppenoffizier auf dem Scheitelpunkt der Kaskaden.) Ein dauerlicher Unfall wird aus Rabus in Deutsch-Südwestafrika gemeldet. Dort wurde der Major von Brentano-Bernarda von der Schutztruppe das Opfer eines Unfalles auf einem Pistensteig. „Trotz sofortiger Operation starb er an Verblutung und Herzschwäche. Am letzten Kaisergeburtstag zum Major befördert, gehörte der verdiente, 46 Jahre alte Offizier von 1904 bis 1907 und wieder seit November 1908 der Schutztruppe an und stand zuletzt bei der 9. Kompanie in Rabus. Er hatte den großen Hereros- und Hottentottenaufstand mitgemacht, in zehn größeren Gefechten gekämpft und war im Besitz des roten Adlerordens mit Schwertern und der Krone.

Westfalen u. Rheinland.

Pfingsten.

Kamen, 30. Mai. Pfingsten ist da! Von der Himmelskugel längst besiegt sind auch die letzten Spuren des Winters, und hoffnungsvolles Leben, Sprossen und Blüten laßt uns überall in der weiten Natur entgegen. Pfingsten ist diesmal im vollsten Umfange „das heilige Fest“, als welches Meister Goethe es so unübertrefflich geschildert hat. Zum Jubelgefang der gefiederten Waldbewohner wiegen die Blumen still ihre Häupter. Reife läßt sie der zitternde Sonnenstrahl, aus den Äulern wallen der Erde Weihrauchwolken empor zum Himmel, und allenthalben vernimmt man das Lob Gottes:

Du segnest herrlich das frische Feld,
In Blüten dampfet die volle Welt.
Über das Festkleid der Natur macht
Pfingsten nicht allein aus; des Festes wahre
Weise liegt in seiner geistigen Bedeutung.
Pfingsten ist nicht bloß das Frühlingsfest der Natur, es ist auch das Frühlingsfest der Christenheit. Es ist das Geburtsfest der christlichen Kirche, da einst der Geist Gottes herniederkam in Gestalt von Feuerzungen auf die Zunge der Jünger, ihnen die Kraft gebend, Christi Lehre kühn und freudig zu bekennen und hinauszutragen in alle Lande. So feiern wir Pfingsten als ein Fest des Geistes, und wenn wir uns an der herrlichen Gotteswelt draußen erfreuen, so muß uns die Natur zu einem Tempel werden, in dem das Lied von der Herrlichkeit des Schöpfers und der unendlichen Güte seines Geistes hell erklingt. Mögen die Pfingsttage allen unsern verehrten Lesern und Freunden ungetrübte Festesfreude bringen!

Kamen, 30. Mai. (Knappschäftliches.) Die Auszahlung der Kranfengelder, Alters-, Invaliden-, Berginvaliden-, Witwen- und Kinderrenten für den Monat Juni 1914 findet in Kamen am 4. Juni beim Wirt Ed. Gorch und zwar für Witwen und Waisen um 3 Uhr, für Berginvaliden, Reichs- und Zusatzrentner um 4 Uhr statt. Desgleichen, in Courl am 5. Juni, beim Wirt Vimebürger, für erstere um 2 1/2 Uhr, letztere um 3 1/2 Uhr. In Unna I am 2. Juni, beim Wirt Moder, für Witwen und Waisen um 3 Uhr, für Berginvaliden, Reichs- und Zusatzrentner um 3 1/2 Uhr; desgleichen für Unna II am 3. Juni, beim Wirt Moder, und zwar für erstere um 3 Uhr, für letztere um 3 1/2 Uhr.

Kohn- bzw. Abschlusstage finden statt auf:

Abeschlag:	Schlusstag:
Grillo und Grimberg	9. Juni. 23. Juni
Zeche Königsborn, Heeren und Bönen	2. „ 22. „
de Wendel, Grube	10. „ 24. „
de Wendel, Kolerei	10. „ 24. „
Zeche Court in Court	10. „ 25. „

Kamen, 30. Mai. (Verschiedenes.) Bei Geschäftsverläufen pflegt bekanntlich die weitere Konkurrenzfähigkeit des Verkäufers des Geschäfts durch vertragliche Bestimmungen entweder ganz ausgeschaltet oder doch wesentlich beschränkt zu werden. Aus solchen Wettbewerbsverboten entstehen vielfach Streitigkeiten. Es kommt dann immer darauf an, wie die Konkurrenzklause nach ihrem Wortlaut und Sinn unter Berücksichtigung sonstiger Umstände im einzelnen Falle auszulegen ist. In einem jetzt entschiedenen Streitfall, der nicht ohne allgemeines Interesse ist, hat das Reichsgericht angenommen, daß der Verkäufer einer Fabrik, die sich mit

der Herstellung einer ganzen Anzahl kleinerer Artikel beschäftigt, nicht gegen das Wettbewerbsverbot verstoßt, wenn er einen einzelnen Artikel herstellt, der ausgereift und nun seinerseits eine Spezialfabrik für diesen Artikel betreibt.

Des Pfingstkonzert auf dem Marktplatz, das am ersten Pfingsttage gegen 11 1/2 Uhr stattfindet, wird von der Herzoglichen Kapelle ausgeführt. Folgendes Programm kommt zum Vortrag: 1. Choral, „Lobe den Herren“ 2. „Frühlingsfeier“, Ouvertüre von A. Wiggert. 3. „O du wunderschöne Frühlingszeit“, Lied v. H. Kede. 4. „Dein Gedank ist“, Walzer von Waldbiele. 5. Marsch und Chor a. d. Oper „Tannhäuser“ v. R. Wagner. 6. „Frühlings- Erwachen“ v. Bach. 7. „Musikalisches Rätsel“, Potpourri v. Lübeck. 8. „Deutscher Rundflug“, Marsch v. Blantenburg.

Zu der am 30. Juni d. Js. beginnenden fünften Tagung des Schwurgerichts, dessen Vorsitz Landgerichtsdirektor Vanjura führen wird, wurden u. a. folgende Geschworene ausgetost: Kaufmann Wilhelm Seineke, Kamen, und Rentner Wilhelm Schulze-Böing, Derne b. Kamen.

Kamen, 30. Mai. (Schöffengericht.) Den Vorsitz in der Sitzung am letzten Donnerstag führte Herr Gerichtsassessor Dr. Lind; Vertreter der Anklagebehörde war Herr Stadtschreiber Floer.

Aus Mitleid, wenigstens nach seiner eigenen Angabe, hatte der aus der Haft vorgeführte Arbeiter Heinrich S. dem Schüler Stefan David ein Stüd Brot und 2 Pfennige gebettelt, da der Junge Hunger hatte und er das Geld habe nicht anfehen können. Das Gericht schenkte diesen Angaben doch wenig Glauben, um so mehr, da der Angeklagte schon oft wegen Bettelns vorbestraft ist. Das Gericht diktierte 4 Wochen Haft und reduzierte 3 Wochen für erlittene Unternehmungshaft darauf ab. In der Begründung des Urteils wurde angeführt, daß die Voraussetzungen für die Ueberweisung in das Arbeitshaus gegeben seien, das Gericht habe aber davon Abstand genommen in der Annahme, daß der Angeklagte sich bessern würde.

Eine polizeiliche Strafverfügung über 10 Mark hatte der Bergmann Karl St. aus Mettlar von der Polizeibehörde des Amtes Unna-Kamen erhalten, weil er am 2. März gegen 11 Uhr abends in der Wohnung seines Bruders ruhestörenden Lärm verursacht haben sollte, wodurch die Nachbarn in ihrer Ruhe gestört worden seien. Gegen diese Verfügung rief der Beschuldigte richterliche Entscheidung an. Der Beschuldigte bestritt den Lärm, auch sein Bruder und eine Flurnachbarin haben von überlautem Lärm nichts gehört, dagegen sagt eine Einwohnlerin des Nachbarhauses aus, daß sie durch den Lärm in der Nachtruhe gestört worden sei. Das Gericht nahm als erwiesen an, daß der Angeklagte übermäßig laut war und die Nachbarn in der Ruhe gestört wurde. Es kam deshalb zur Verurteilung und hielt die Strafe von 10 Mark für eine angemessene Sühne, ersatzweise treten an, deren Stelle 2 Tage Haft.

Wegen Diebstahls hatte sich der im März d. Js. aus Kamen eingewanderte Arbeiter Anton P. aus Kamen zu verantworten. Er sollte am 16. Mai d. Js. seinem Schlafkollegen, dem Arbeiter Franz Biendel, einen Geldbetrag von 20 Mark abgenommen haben, während dieser schlief. Der Angeklagte bestritt die Tat, obwohl bei der Voruntersuchung ein 20-Markstück in seinem Strumpf versteckt vorgefunden wurde. Auf Grund der Beweisaufnahme wurde als erwiesen angesehen, daß der Angeklagte den Diebstahl ausführte und erhielt er deshalb 1 Woche Gefängnis, welche durch die erlittene Unternehmungshaft als verbüßt erachtet wurde.

Körperverletzung und Widerstand brachten den Bergmann Josef Sch. aus Kamen auf die Anklagebank. Am 16. Juni 1912 forderte der Angeklagte den Polizeibeamten Bleise auf, ein Glas Bier mitzutrinken. Darüber, daß der Beamte dieses ablehnte, wurde Sch. so aufgeregt, daß er diesen hinterücks angriff und ihn eine Treppe herunterwarf. Als er verhaftet wurde, leistete er den größten Widerstand. Der Angeklagte legte ein Geständnis ab. Das Gericht nahm Rücksicht auf dieses Geständnis, andererseits aber auch, daß der Angeklagte wegen verschiedener Missetaten vorbestraft ist, hielt es aber nicht für zweckmäßig, über das Mindeststrafmaß hinauszugehen, da es hofft, daß Sch. nicht wieder mit dem Strafgesetze in Konflikt kommt. Der Angeklagte kam mit 3 Wochen Gefängnis davon, worauf 18 Tage durch die erlittene Unternehmungshaft als verbüßt erachtet wurden.

Die albanische Fürstenfamilie.

Der Schlerei schuldig gemacht. Hatte sich die Ehefrau Lina W. aus Rünthe. Ihre Kinder brachten vom Kanalbau Eisenstücke, Vasen usw. nach Hause und diese verkaufte die Angeklagte an den Händler W. Die Angeklagte behauptet, ihre Kinder hätten diese Sachen von den Arbeitern für Bierholen geschenkt erhalten. Die Firma Steinbach gibt in einem Schreiben an, daß die Arbeiter kein Recht zum Verschicken hätten, es sei ausgeschlossen, daß die Kinder die Stücke geschenkt erhielten. Das Gericht konnte sich nicht überzeugen, daß die Kinder die Sachen von den Arbeitern erhielten, die Angeklagte hätte dieses auch wissen müssen, und daß dieses Schlerei war. Strafe: 1 Tag Gefängnis. Wegen den mitangelegten Händler wurde ein Haftbefehl erlassen.

Ein rabiater Bursche ist der Arbeiter Josef M., zurzeit in Strafhast in Arnberg. Am 30. Januar erschien er auf dem Jagdrevierbühnen, um Geld abzuholen. Da die Auszahlung ordnungsmäßig nicht erfolgen konnte, wurde er von dem Sekretär Arleiter dahingehend befehrt. Doch dieses ging nicht nach seinen Wünschen und regte den Mann auf. Er beleidigte den Sekretär Arleiter, die Assistenten Schlegel und Kuhweide in größter Weise, und weiter kam er der Auforderung des Beamten, des Sekretärs Arleiter, zum Verlassen des Hauses nicht nach. Da der Angeklagte vorbestraft, hielt das Gericht es nicht für angebracht, eine Geldstrafe zu verhängen. Der Angeklagte erhielt 10 Tage Gefängnis wegen Beleidigung und Hausfriedensbruchs. Den beleidigten Beamten Arleiter und Schlegel wurde die Befugnis zugesprochen, den Urteilsinsten einmal auf Kosten des Angeklagten in der „Kamener Zeitung“ zu veröffentlichen.

Einen interessanten Gegenstand gab die folgende Anklage ab, in der eidlische Zeugnis gegen ein gleiches stand. Die Vergleute Wilhelm A. aus Lantrop, Bernhard W., Karl F. und Wilhelm Sch. aus Kaiserau hatten eine polizeiliche Strafverfügung über 10 Mark wegen groben Unfugs erhalten, weil sie am 10. Januar auf der Kreisstraße Hufen-Kaiserau den Wagen des Händlers Diederichs umgeworfen haben sollten. Diese Sache stand schon einmal zur Verhandlung, wurde aber zwecks Ladung weiterer Zeugen vertagt. Am 10. Januar fuhr der Wagen des D. in rasendem Tempo durch die Kreisstraße und dabei wurde eine Frau angefahren. Im Nu sammelte sich eine Menschenmenge an, unter welcher sich auch die von der Schicht heimkehrenden drei zuletzt genannten Angeklagten befanden, während der erste zu Hause war. Die Versammelten waren erregt über die schnelle Fahrt, es fielen Entwürfsprüche, und ehe man sich versah, saßen einige Hände in die Speichen des Wagens und legten diesen auf die Seite. Als Täter wurden die vier Angeklagten nun genannt und mit einem Strafmandat bedacht, gegen welches sämtliche richterliche Entscheidung beantragten. Die Beschuldigten blieben bei ihrer früheren Aussage, wonach A. zu Hause war, die drei anderen, W., F. und Sch., wohl zugegen, aber nicht eine Hand an den Wagen gelegt haben. Zwei Zeugen wissen bestimmt und sagen unter Eid aus, daß A. zu Hause war; er habe geschrien und sei nicht fortgegangen. Der Zeuge Bergmann Arnold, der in der Nähe des Wagens stand, hat gesehen, daß nicht die Angeklagten, sondern die Vergleute Hand und Hufe den Wagen umlegten. Auch der Zeuge Polter Breitung betont, daß die Angeklagten als Täter nicht in Frage kommen; er habe in der Nähe des Wagens gestanden, der Wagen stand hinter Hand und die Angeklagten hätten rechts von ihm gestanden. Der Zeuge Hand sagt aus, daß nicht die Angeklagten, sondern nur sein Kollege Hufe und er die Hand anlegten und den Wagen auf die Seite legten. Gegen diese eidlischen Zeugenaussagen steht das eidlische Zeugnis des Maurers Nagel. Das Gericht beriet, ob bei diesem Angeklagten, der früher einen Unfall erlitt, wegen mangelnder Gedächtniskräfte von einer Vereidigung abzusehen sei, verneinte diese Frage aber, da die Gedächtniskräfte nicht so stark sei, daß er die Bedeutung des Eides nicht erkennen könne. Nagel gibt dann eine etwas stark aufgelegte, eigentümliche Schilderung. Er behauptet, daß nur die vier Angeklagten die Täter seien, er habe diese genau gesehen. Dem Zeugen Hand gegenübergestellt, behauptet der Zeuge, daß dieser es unter keinen Umständen gewesen sei. Die Zeugen Breitung und Arnold betonen nochmals, daß die Beschuldigten nur zuschauten und den Wagen nicht anrührten. Der Staatsanwalt beantragte daraufhin Freisprechung und das Gericht schließt sich dem an, da es sich nicht habe überzeugen können, daß die vier die Täter seien. Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last.

Auf der Heerenstraße standalieren am 11. Januar junge Leute aus Unna derart, daß man das Gejohle weit und breit vernahmen konnte. Die Polizeibeamten Richter und Gleisner geboten Ruhe. Während einige Kratzer weitergingen, fühlte sich der Wagenbauer Paul R. aus Unna als Herr der Straße. Er ging mit erhobenen Stod auf den Beamten Gleisner zu, beleidigte diesen, gab einen falschen Namen ab und leistete Widerstand bei seiner Festnahme. Diese Tat muß er nun mit 60 Mark Geldstrafe büßen. Dem beleidigten Polizeibeamten wurde das Recht zugesprochen, die Entscheidung einmal in der „Kamener Zeitung“ zu veröffentlichen.

Unna, 28. Mai. Eine Mitzbrandverurteilung zog sich ein hiesiger Hausknecht zu, der beim Schlachten einer an Mitzbrand erkrankten Kuh eine unschreibbare Verletzung an einem Finger nicht beachtet hatte. Der Bedauernswerte ist nach mehrtägigem Leiden jetzt gestorben.

Dortmund, 29. Mai. (Verschiedenes.) Das Elektrizitätswerk hatte zur Versorgung der Gemeinde Frohlinde mit elektrischer Energie eine oberirdische Starkstromleitung von Merlunde nach Frohlinde gelegt. Dabei mußten zwei Solarmasten mit Spanndrähten ab-

gerissen werden, um die Masten gerade zu halten. Die Spanndrähte wurden in der Weise verankert, daß sie, an Holzpfähle befestigt, in die Erde eingetrieben wurden. Einer dieser Pfähle war auf dem Grundstück des Landwirts L. angebracht. Da er ihm beim Pflügen hinderlich war, hat L. den Pfahl herausgerissen und an einer anderen Stelle eingetrieben. Hier hat sich der Pfahl gelöst. Die Folge davon war, daß der Draht auf die Straße herabhing und oben mit der Starkstromleitung in Berührung kam. Als eines Tages ein Fuhrwerk des Landwirts Sch. die Stelle passierte, kam das Pferd mit dem herabhängenden Draht in Berührung und wurde durch den elektrischen Starkstrom getötet. Sch. fordert von dem Elektrizitätswerk Schadenersatz, indem er behauptet, letzteres habe unrechtmäßig den Pfahl auf dem Grundstück des L. angebracht und nicht entfernt, obwohl L. dies gefordert habe. Das Landgericht Dortmund hat die Verklagte zum Ersatz Kostenpflichtig verurteilt. In den Gründen heißt es, die Beweisführung habe nicht ergeben, daß die Verklagte vor der Anbringung des Pfahls auf dem Grundstück des L. dessen Erlaubnis hierzu eingeholt oder daß L. sich nachträglich damit einverstanden erklärt habe. Wenn aber die Anbringung des Pfahls widerrechtlich unter Verletzung von Besitz und Eigentum des L. erfolgt sei, so habe die Verklagte damit rechnen müssen, daß L. von seinem Recht, sich dieser als einer verbotenen Eigenmacht anzupassenden Störung seines Besitzes mit Gewalt zu erwehren, Gebrauch machen würde. Wenn die Verklagte sich hierüber hinwegsetzte, so bedeute das die Außerachtlassung der erforderlichen Sorgfalt.

Die schriftliche Begründung des „Dm-urteils“ liegt nunmehr vor. Welche Arbeit bei der Abfassung von dem Referenten, dem Landrichter Linke geleistet ist, geht aus folgenden Zahlen hervor: Das über die 7monatige Verhandlung aufgenommene Protokoll zählt über 600 Seiten. Das Urteil selbst bildet einen Band von 1107 Seiten im größten Alfenformat. Es zerfällt in 16 Teile, von denen die Niederdeutsche Bank selbst den 13. Teil mit 354 Seiten in Anspruch nimmt. Der erste Entwurf umfaßte mehr als 2000 Seiten. Da bei diesem Umfang zu befürchten war, daß die Uebersichtlichkeit verloren ginge, und die Angeklagten in der ihnen zur Begründung ihrer Revision gesetzlich zur Verfügung stehenden Frist von 8 Tagen das Werk kaum durchlesen, geschweige denn kritisch prüfen könnten, so arbeitete Landrichter Linke den Entwurf nochmals um und prägte den gesamten Inhalt durch energische Kürzungen der Form um ein Drittel herab. Diese Arbeit war Anfangs April fertig gestellt. Ein Exemplar des Urteils hat der Justizminister sich ausbedungen.

Auf dem Eisenwerk „Union“ wurde gestern Mittag der an einem Gasofen in der Stahlformerei als Stodier beschäftigte gewesene Remolus Bades, Sunderweg 109 wohnhaft, auf dem Gasofen tot aufgefunden. Er ist infolge Gasvergiftung gestorben. Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg. Hinterläßt eine Witwe mit einem Kinde. Der Bergmann Josef Berlopahl von hier, der lange Zeit hindurch in den Hagen „Kaiserstuhl“ und „Schandorf“ die Wasserhähne aus der Veriefungsanlage abschraubte und stahl und dadurch die Anlage außer Funktion und so das Leben seiner Mitarbeiter leichtfertig in Gefahr brachte, wurde wegen Diebstahls von der Staatskammer zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Der mitangeklagte Händler W. K. a. n. n., bei dem ein Teil der gestohlenen Hähnen untergebracht worden war, erhielt wegen Hehlerei eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten.

Die Verhältnisse im Gerichtsgefängnis zu Unna scheinen nicht die Sicherheit zu bieten, die im allgemeinen bei derartigen Anstalten anzutreffen sind. Zum dritten Male während seiner Untätigkeit ist dem Gerichtsdiener Otto Kaffa, der zugleich Aufseher ist, auf dieselbe Weise ein Gefangener entwichen, und zwar am 22. Dezember v. J. der Gefangene Danenberg. Dieser ließ sich mittels eines zusammengekehrten Bettdeckens aus dem 5 Meter vom Erdboden entfernten Fenster heraus und entflo. Die Dortmunder Staatskammer verurteilte Kaffa wegen Fahrlässigkeit, die darin gefunden wurde, daß er den Gefangenen aus den Augen ließ, zu 20 M. Geldstrafe.

Grüber-Prozess.

W Schwerte, 28. Mai. Die Verhandlung im Betrugs- und Meineidsprozeß Grüber wurde gestern fortgesetzt. Haber jr. bekundete noch, daß sein Vater unter dem Angriff Grübers auf seine Ehre (Behauptung, er habe das Geld zurückgehalten) sehr schwer gelitten und sich dadurch ein Herzleiden herausgebildet habe, an dem er gestorben sei. — Kaufmann Kalle sollte für Grüber eine Hypothek von 60 000 M. zur Abstattung Habers besorgen, und zwar zu der kritischen Zeit, da Grüber die 30 000 M. an Haber bereits zurückgezahlt haben will. — Bankier Hirschfeld-Dortmund weiß sich zwar infolge der begreiflichen Erregung, in der er sich befunden, nicht mehr der Einzelheiten genau zu erinnern, immerhin aber weiß er, daß er die Angabe, er habe kein Geld von Grübers, während er 15 000 Mark von ihnen im Depot hatte, auf Bitten der Grübers machte, allerdings habe er nicht gemußt, daß Haber mit Grübers zu tun habe; die Zuzumutung, Seiten aus seinen Geschäftsbüchern herauszuziehen, habe er energisch zurückgewiesen. — Zeuge Dthoff bekundete über seine Vernehmung vom Untersuchungsrichter, und da er heute sich an vieles nicht erinnert, werden ihm seine eidlischen Bekundungen vorgehalten, nach dem Protokoll. Dthoff gibt im ganzen zu, daß er zuerst gesagt habe, er habe den Grübers 15 000 M. geliehen, was unwarhaft gewesen; er hat auch zuerst behauptet, daß er Mithedung durch einen Vorgesetzten des Dthoff Kugel habe. — Gutachter Dr. Boel erklärt, daß die Unterfuchung des Haber auf der Dichtung als echt anzusehen sei. menten... hat sich sein Anhalt

für eine Fälschung ergeben. — Eine ganze Reihe Zeugen werden über Habers und Grübers Zeugnis vernommen; etwas bestimmt Nachteiliges kann von keinem der beiden behauptet werden.

In der Nachmittagsitzung kam einiges neue zur Verhandlung. Gefängnisarzt Dr. Simon hat den Otto Grüber im Gefängnis auf seinen Geisteszustand beobachtet. Grüber hatte angeblich eine wichtige Erfindung zur Verbesserung der Dampfmaschine gemacht, indes erwies sich die Sache weder als beachtenswert, noch sah die Idee bei Grüber besonders fest. Der Gutachter erklärt Grüber für einen aufgeregten, geistig minderwertigen Menschen, auf den jedoch der § 51 als Strafausschließungsgrund keine Anwendung finden könne. — Eine dramatische Szene beschrieb der Gefangenenaufseher Klobenau. Die Zelle des Karl Grüber ist wiederholt auf vorhandene Rastler reduziert, es ist aber nichts gefunden worden. Schließlich bemerkte der Aufseher, daß Grüber sich immer in die Nähe seines Bettes stellte; es wurde nun eine nochmalige peinliche Untersuchung vorgenommen, und man fand zwischen den Brettern der Pfütze ein dünnes beschriebenes Blatt Papier. Als dem Grüber bei dem Oberinspektor dieser Rastler vorgehalten wurde, entziff er das Papier dem Beamten und verschluckte es. Bei dem Versuch, es wieder zu bekommen, gab es einen förmlichen Kampf zwischen dem Beamten und Grüber. — Der ehemalige Strafgefangene Kisser hat wiederholt Rastler von Karl Grüber empfangen, die er dem Kalfaktor Schmidt zur Weiterbeförderung an Otto Grüber zustellen sollte. Kalfaktor Schmidt schildert, wie er bei seiner Entlassung aus dem Gefängnis mit Rastlern des Karl Grüber, die er der Familie Grüber ausliefern sollte, nach Schwerte gegangen sei; dort habe er nach der Wohnung der Grübers gefragt, ein Spabogel habe ihn aber zu Habers gelenkt, und dort seien ihm die Rastler abgenommen worden, die, wie feststeht, von Haber dem Gericht übergeben wurden. — Der Untersuchungsrichter Kähne bekundete über die Vernehmung von Mithedung und Kneiert; ersterer hat den Schwundel, daß er an Grübers 4200 Mark zurückgezahlt habe, erst nach einigen Wochen zugegeben, letzterer aber, Grübers Schwager, hat erklärt, daß er den ganzen Schwundel aufgedeckt haben würde, wenn er vernommen worden wäre, wovon man zuerst mit Rücksicht auf die nahe Verwandtschaft Abstand genommen hatte. Die beiden gerichtlichen Sachverständigen Bädererhoffen Fode und Teupel, kommen übereinstimmend auf Grund der festgestellten Tatsachen zu der Ueberzeugung, daß die 29 000 Mark an Haber nicht zurückgezahlt sein können, weil Grübers nicht im Besitze der erforderlichen Mittel waren.

W Schwerte, 29. Mai. Die gefrige Vormittagsitzung in der Betrugs- und Meineids-Affäre Grüber und Gen. war nur kurz. Der Gutachter Fode legte nochmals in einer von ihm gemachten genauen Aufstellung dar, daß nach den Angaben der beiden Vermögensverhältnisse derartige waren, daß er unmöglich in der Lage war, an Haber 29 000 Mark zurückzuzahlen. — Unter den wenigen noch vernommenen Zeugen war die Aussage einer Frau Hagemann aus Schwerte beachtenswert, die mit großer Bestimmtheit nicht mehr und nicht minder behauptete, als daß der verstorbene Haber ihren Mann dazu verleiten wollte, etwas auszugeben, was dieser nicht wollte, nämlich, daß er in Grübers Fabrik „einen schwarzen Mann gesehen habe, der dort Dichtungen fälschte“. Die Verteidigung glaubte auf den Hagemann (Ghemann der Zeugin) nicht verzichten zu können, und da er in Schwerte im Krankenhaus liegt, soll versucht werden, den Zeugen per Auto zum Gericht zu bringen. Die Verhandlung wurde deshalb bis zum Nachmittag vertagt.

In der Nachmittagsitzung wurde im Prozeß Grüber die Beweisführung zu Ende geführt. Der Zeuge Hagemann, im Auto vom Schwerte Krankenhaus vor das Schörrgericht geholt, bekundete wie seine Frau, und sagte hinzu, daß Haber ihm eine Meisterstelle versprochen habe; es sieht sich zuerst so aus, als ob es sich um eine Belohnung für etwaige günstige Aussagen für Haber handelte, indes wird durch weiteres Befragen festgestellt, daß dies Versprechen von Haber vor Beginn des Prozeßes mit Grüber gegeben worden sei. — Große Heiterkeit erregte einer der von Karl Grüber geschriebenen Rastler, in welchem er erklärt, daß er den Untersuchungsrichter, der von ihm ein Geständnis verlangte, ausgelacht habe, während er sich über den Staatsanwalt sehr drastisch äußerte. — Den Geschworenen wurden 14 Fragen vorgelegt, von denen sich 7 auf die Straftaten des Karl Grüber, 4 auf die des Otto Grüber, 2 auf Brodieser und 1 auf Mithel befanden. — Heute beginnen die Plaidoyers.

W Mengede, 29. Mai. (Verschüttet und gerettet.) Auf Beche „Abol von Hanemann“ wurden 4 Vergleute verschüttet. Nach siebenstündiger angestrengter Arbeit gelang es, drei Vergleute zu retten, während der vierte schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Winden, 29. Mai. Bei einem Kampfe mit Verbrechen, die er in einer Wirtschaft des Dorfes Barhausen bei Borna festnehmen wollte, wurde der Gendarmeriewachmeister Deuterich durch einen Schuß in den Rücken schwer verletzt und nach dem Mindener Krankenhaus gebracht. Die beiden Verbrechen, die von Dnabrid aus verfolgt werden, sind Hypothekenschwindelen und anderer Straftaten verdächtig. Sie konnten infolge der allgemeinen Verwirrung in den nähen Wald entfliehen.

Köln, 28. Mai. (Ein Kampf in einer Köfner Spelunke.) In der Donnerstag-Nacht hatten mehrere Kriminalbeamte einen schweren Kampf auszufechten. In einer verächtlichen Wirtschaft in der Lindgasse sollten mehrere Dirnen festgenommen werden. Als

die Beamten die Verhafteten hinausbringen wollten, wurden sie von dem Wirt und Zuhältern angegriffen. Der Wirt zog ein Messer und stürzte sich auf die Beamten, die in der Notwehr zu m Revolver griffen und schossen. Der 34 Jahre alte Wirt Friedrich wurde durch zwei Schüsse in den Unterleib so schwer verletzt, daß er kurz darauf starb. Der Arbeiter Georg Hempfer wurde durch einen Schuß in den Unterleib sehr schwer verletzt und der gewerblose 38jährige Joh. Gabels erhielt einen Schuß in die Wade.

Köln, 28. Mai. Die Kriminalpolizei verhaftete hier unter dem dringenden Verdacht des Kindesmordes die von Bonn aus hiebrüchlich verfolgte Dienstmagd Köfgen.

Bonn, 29. Mai. (Die schwarzen Boden.) In dem benachbarten Meckenheim sind die schwarzen Boden bei dem hiesigen Kinde eines vor einigen Tagen dort zugewanderten russisch-polnischen Arbeiters amtlich festgestellt worden.

Bonn, 29. Mai. (Studenten als anonyme Briefschreiber.) Zwei Studenten hatten im letzten Wintersemester an acht Professoren, darunter den Rektor anonyme Briefe geschrieben. Auch waren sie in das kunsthistorische Institut eingebrungen und hatten Lehrmittel, Bände und Kunstgegenstände beschädigt und zerstört. Der eine von ihnen hatte einen Brief an einen Professor der Theologie geschrieben, worin er den Marienkalter verpötelte und einen Bücherbestellchein mit der Unterschrift des Rektors gefälscht. Die Strafkammer verurteilte die beiden zu 10 resp. 7 Monaten Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte 3 und 2 1/2 Jahre Gefängnis beantragt. Die Verhandlung erfolgte unter Ausschluß der Öffentlichkeit.

Koblenz, 28. Mai. Das Oberkriegsgericht verurteilte den Rittmeister Meier von der Trainabteilung Nr. 8 wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt, Unterlassung der ihm obliegenden Meldepflichten einem Vorgesetzten gegenüber, vorschriftswidriger Behandlung und Beleidigung Untergebener zu 2 Monaten und 1 Tag Festungshaft und Dienstentlassung.

Köln, 28. Mai. (Sich selbst gestellt.) Der nach Untersuchung von 20 000 Mark Konkursgeldern vor einigen Wochen geflohene Rechtsanwalt Barts von hier hat sich jetzt hier der Polizeibehörde zur Verfügung gestellt. Er wurde in Untersuchungshaft genommen.

Handel und Industrie.

Schaaffhausen. Die außerordentliche Generalversammlung, welche über die Fusion mit der Diskontogesellschaft zu bestimmen hatte, war außerordentlich stark besucht. Nach heftigem Angriff einiger Aktionäre gegen die Verwallung und den Fusionsplan wurde dieser jedoch mit 1886 756 gegen 18 600 Stimmen angenommen.

Morganatische Ehen deutscher Fürsten und Fürstinnen.

Die Verlobung des Prinzen Oskar von Preußen mit der Gräfin von Bassewitz erinnert an einen erst vor kurzem gemeldeten ähnlichen Fall: Prinz Ferdinand von Bayern, in erster Ehe mit Maria Theresia, Prinzessin von Spanien, vermählt, verlobte sich mit der spanischen Hofdame Luise de Silva. Der König von Spanien gab seine Einwilligung, die Braut mußte ihren Namen als Hofdame der Königin Ena aufgeben, sie wird einen neuen Wdelsstiel erhalten. Prinzessin Elisabeth von Bayern war in zweiter Ehe morganatisch vermählt mit dem Italiener Marquis Kapallo. Herzogin Pauline von Württemberg, die „rote“ Prinzessin, die vor einiger Zeit starb, hatte bekanntlich zwei Wdelsstiele abgelegt, um den Breslauer Arzt Dr. Wilm heiraten zu können. Die Herzogin Marie von Mecklenburg-Strelitz war vermählt mit dem päpstlichen Beamten Georges Jametel, die Ehe wurde jedoch 1908 geschieden.

Derzog Elmar von Oldenburg, der Onkel des Großherzogs, war morganatisch vermählt mit der Freiin Vogel von Friesenbof. Derzog Konstantin aus demselben Fürstenhaus war morganatisch vermählt mit der Russin Agrippina Diapariade. Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen vermählte sich 1892 mit Katharina, Freiin von Saalfeld geb. Jansen. Prinz Hermann von Schaumburg-Lippe, ein Onkel des Fürsten Adolf, ist morganatisch vermählt mit Anna von Köppen, Gräfin von Hagenburg. — Friedrich Wilhelm III. von Preußen verheiratete sich 17 Jahre nach dem Tode der Königin Luise morganatisch mit Auguste Gräfin von Harrach, die 1873 starb. Friedrich Wilhelm IV. bezeugte der Gräfin, die um ihre Stellung bei Hofe zu kämpfen hatte, sehr ritterlich, er nannte sie „Stiefmütterchen“, die Blumenbeete, die er ihr sandte, mußten in der Saufstange aus Stiefmütterchen bestehen.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 30. Mai. Der Turnverein zu Kamen hielt am Mittwochabend eine Generalversammlung ab, zu welcher die Mitglieder recht zahlreich erschienen waren. Den größten Teil der Verhandlungen bildeten nach Genehmigung der verlesenen letzten Protokolle die Vorbereitungen zu der Jubelfeier des 60jährigen Bestehens des Vereins am 8. und 9. August, womit auch zugleich das Turnfest des ersten Bezirks des Hellweg-Märkischen Gaus verbunden sein wird. Nach Wahl der beschriebenen Kommissionen wurden die vom Turnrat vorgelegten Anträge genehmigt. Ueber die Beschlüsse in der Jugendpflege und die Beteiligung der Jugendlichen bei der diesjährigen Kaiserparade gelegentlich der Kaiserparade in Münster gab Herr Lehrer Friede einen eingehenden Bericht. Am Sonntag, den 7. Juni soll eine Turnfahrt nach Detmold unternommen werden, welche die schönsten Punkte des Teutoburger Waldes berühren wird. Nähere Mitteilungen werden in einer späteren Versammlung der Teilnehmer gemacht werden.

Neueste Nachrichten

Untergang eines Ozeandampfers.

Zusammenstoß im Sturm. — Angeblich über 600 Personen ertrunken.

Ein Schatzen hat sich auf die Pfingstfreude geöffnet. Die Zahl der schweren Schiffskatastrophen ist um eine vermehrt worden: In der Mündung des St. Lorenzstromes bei Quebec stieß im Sturm der große Passagierdampfer „Empress of Ireland“ mit einem Kohlendampfer zusammen, sank innerhalb zehn Minuten und zog mehr als 600 Personen mit in die Tiefe.

Das Unglück konnte deshalb so grausigen Umfang annehmen, weil furchtbarer Sturm herrschte. Die Mündung des St. Lorenzstromes, die sich, ähnlich wie die Elbe oder Weser-Mündung, meerbusenartig ausbuchtet, ist zudem als ein sehr gefährliches Fahrwasser bekannt. Häufige Nebel versperren die Aussicht, der Schiffsverkehr ist sehr lebhaft, so daß Kollisionen an der Tagesordnung sind. Die „Empress of Ireland“, die stark besetzt war, hatte Quebec mit der Bestimmung nach Liverpool verlassen. Bald nach der Ausfahrt stieß der Dampfer, eines der prächtigsten und hauptsächlich für wohlhabende Passagiere eingerichteten Schiffe der Canadian-Pacific-Gesellschaft, mit einem Kohlendampfer zusammen. Letzterer hatte die Fahrlinie der „Empress of Ireland“ getrennt. Der Sturm warf schwere Regenmassen hernieder, es war

3 Uhr morgens, noch völlig finster, und die Wogen gingen hoch und schweberten, furchtgeheißig, Gischkämme vor sich hin, daß die Aussicht sehr behindert wurde. Als die beiden Schiffe sich trafen, war es zu spät für ein Ausweichen. Mehr durch die Gewalt der hochgehenden Wogen als durch die Kraft seiner eigenen Maschinen wurde der kleine Kohlendampfer dem Ozeanriesen in die Seite geschleudert. Ein klaffender Riß entstand, durch den das Wasser in Massen ins Innere stürzte. Sofort trat der Telefunken-Apparat in Tätigkeit, das Signal S-D-S (Save our Souls — rette unsere Seelen!) flog hinaus. Es wurde von den auf der Reede von Quebec liegenden Dampfern aufgenommen, die sofort die Dampfer Lichteten und herbeieilten. An Bord des unglücklichen Schiffes hatten sich dertelle

furchtbare Szenen abgespielt.

Die Passagiere, die zum Teil in ihren Kabinen zu schlafen versucht hatten, eilten, alarmiert durch den harten Stoß und durch die gleich darauf loszschallenden elektrischen Alarm-Signale, an Deck, wo sie mit Schrecken sahen, daß die „Empress of Ireland“ in dem furchtbaren Wetter sich stark auf die Seite legte. Die Schiffsführung hatte sofort den Befehl zum Herablassen der Boote gegeben. Leider spielten sich auch jetzt wieder jene Schreckensszenen ab, die so oft von Schiffsuntergängen berichtet werden. Halb wahnsinnig vor Todesangst, kämpften die Menschen in brutalster Weise, um als erste in die Boote gelangen zu können. Nur eine Anzahl Boote konnte vollbesetzt abstoßen, die Zahl der Geretteten wird auf etwa 350 angegeben,

die übrigen wurden von dem Schiff in die Tiefe gerissen. Der Untergang vollzog sich schnell, schon nach 10 Minuten lag die „Empress of Ireland“ auf dem Grunde des St. Lorenzstromes, der an der Unglücksstelle etwa 200 Meter tief ist. Das schwere Wetter, das gewaltige Sturzesen über das unglückliche Schiff schweberte, beschleunigte den Untergang.

Die letzten Meldungen

geben über den Umfang der Katastrophe noch immer kein klares Bild. Sicher ist nur, daß die Zahl der Opfer eine erschrecklich große ist. Die bisherigen Angaben schwanken zwischen 600 und 1000. Das Schiff, mit dem „Empress of Ireland“ zusammenstieß, war der norwegische Dampfer „Storstad“. Die Backbordseite des untergegangenen Dampfers wurde bis zur Schraube aufgerissen. Die beiden Dampfer „Lady Evelyn“ und „Seurela“ fanden auf dem ruhigen Wasser wenige herumtreibende Rettungsboote vor, in denen die Überlebenden, notdürftig bekleidet, stöhnend oder betäubt dalagen, einige auch sterbend infolge der Verletzungen, die sie bei der Panik auf der sinkenden „Empress“ erlitten hatten. Einigen sind Arme und Beine gebrochen. Ihre Leiden waren um so entsetzlicher, als das Wasser des Lorenzstromes gegenwärtig eiskalt ist. Im ganzen wurden 399 Personen aufgenommen. Von 140 Seilsarmeenuten wurden nur 20 gerettet. Kapitän Kendall ist zu erschöpft, um eingehender zu berichten. Alle Ärzte und Einwohner von Rimouski nahmen sich der Erschöpften und Verletzten an. „Lady Evelyn“ und „Seurela“ fanden bei ihrer Ankunft an der Stelle,

wo die „Empress“ gesunken war, eine Szene vor, die derjenigen nach dem Untergang der „Titanic“ nicht unähnlich war. Auf dem ruhigen Wasser trieben Rettungsboote und Schiffstrümmern umher. In den Rettungsbooten kannten Überlebende stöhnend und betäubt, einige sterbend infolge der Verletzungen, die sie erlitten, als sie die sinkende „Empress“ zu verlassen trachteten.

Die Zahl der Ertrunkenen wird nach einer Meldung aus Montreal auf 678 geschätzt. Unter den 350 geretteten Passagieren befinden sich 12 Frauen. (1) 22 Gerettete erlagen nach ihrer Landung ihren Verletzungen.

Ein überlebender Passagier des Dampfers „Empress of Ireland“, namens Henderson, telegraphierte seiner Firma, daß 1030 Personen umgekommen seien. Diese Nachricht wird in vollem Umfange bestätigt durch einen Funkpruch aus Father Point.

Sport.

Kamen, 30. Mai. Ein Fußballwettkampf findet am 2. Pfingstfesttage auf der Reinehardtschen Wiese zwischen der 1. Mannschaft des Fußballvereins Kamen und der 1. Mannschaft des Turnvereins Anna, der besten der B-Klasse, statt.

Wetter-Nachrichten.

Auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

31. Mai (Pfingsten): Bewölkt mit Sonnenschein, warm, windig.
1. Juni: Kühler, wolfig mit Sonnenschein, rauher Wind.
2. Juni: Bismäßig kühl, bewölkt, bedeckt, trübe.
3. Juni: Meist bedeckt, milde, frischweiche Regen.
4. Juni: Bedeckt, trübe, Regen, milde.
5. Juni: Trübe, windig, kühl, feucht.
6. Juni: Meist trübe, Regen, windig, kühl.

Statt Karten.

Die Verlobung meiner Tochter Friedchen mit dem Bauamtsassistenten Herrn Ludwig Knieper beehre ich mich anzuzeigen.

Frau Wwe. J. Rücker,
Emilie geb. Haake.

Lütgendortmund, Pfingsten 1914.

Friedchen Rücker
Ludwig Knieper

Verlobte.

Familien-Ereignisse.

wie:

Verlobungen, Vermählungen,
Geburten u. s. w.

teilt jeder seinen Freunden und Bekannten am zweckmäßigsten mit durch eine Anzeige in der

„Kamener Zeitung“

Elise Eckey
Heinrich Jühe

Verlobte

Heil Bergkamen
Pfingsten 1914.

Möbel

liefert erstklassiges Haus in Westfalen mit grossem auswählreichem Lager zu billigen Preisen und gegen

Kreditgewährung

an jeden Käufer, der sich als gut ausweist, unter günstigen Zahlungsbedingungen.

Franko Lieferung.

Geällige Angaben unter B. 60 befördert die Expedition dieses Blattes.

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.

1. Pfingsttag.
Morgens 8 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Philips.
9 1/2 Uhr: Vorbereitung.
Pastor Koch.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.
Abendmahlfeier.
Pastor Gieseling.
2. Pfingsttag.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Koch.
3 Uhr: Taufen.

Evangelisch-lutherische Gemeinde

1. Pfingsttag.
Sonntag, den 31. Mai.
Morgens 9 1/2 Uhr: Beichte.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Gwald.
Feier des hl. Abendmahls.
2. Pfingsttag.
Montag, den 1. Juni.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Schmeper.
11 1/2 Uhr: Taufen.

Katholische Gemeinde

Bahnhofstraße 13.
Pfingstsonntag, den 31. Mai, nachmittags 2 Uhr: Gottesdienst mit Predigt.
(Karrer J. Moog aus Dortmund.)

Gottesdienst am Wochenfest in der Synagoge.

- Samstag abend: 7 Uhr.
Sonntag morgen: 9 „
Sonntag abend: 7 „
Montag morgen: 9 „

Danksagung.

Für die beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unsers guten Vaters und Großvaters erwiesene Teilnahme sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Pastor Ewald für die trostreichen Worte am Grabe, sowie den Vereinen, den Beamten der Schachtanlagen Grillo und Grimberg und der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft.

Kamen, den 29. Mai 1914.

Familie Haberer.

Bekanntmachung betr. Umsatzsteuer.

Nach § 1 der Ordnung für die Erhebung einer Umsatzsteuer in der Stadt Kamen vom 17. Oktober 1906 unterliegt jeder abgeleitete Eigentumsverwerb eines im Stadtbezirke belegenen Grundstücks oder Erwerb eines Rechtes, für welches die auf Grundstücke bezüglichen Vorschriften gelten (Bergwerkseigentums Erbaurechts) einer Steuer.

Zur Zahlung der Steuer sind der Erwerber und der Veräußerer verpflichtet.

Die zur Entrichtung der Steuer Verpflichteten haben innerhalb zwei Wochen nach dem Erwerbe dem Magistrat hiervon, sowie von allen sonstigen, für die Festsetzung der Steuer in Betracht kommenden Verhältnissen schriftliche oder protokollarische Mitteilung zu machen.

Da es noch vielfach unterlassen wird, den Erwerb pp. von Grundstücken u. s. w. rechtzeitig anzumelden, wird auf die vorliegenden Bestimmungen hingewiesen, auf unserm Steuerbüro, Zimmer 16 des Rathhauses, entgegen genommen werden.

Zuwidehandlungen gegen die Steuerordnung sind mit Strafe bedroht.

Kamen, den 26. Mai 1914.

Der Magistrat:
Dr. Wiesner.

+ Kranke +

finden sorgfältige Behandlung von Nerven, Kopf, Hals, Ohren, Augen, Magen, Nieren, Leber, Blasen, Gallenleiden und Unterleibsleiden, Gicht, Rheumatismus, Fieber, Fäulungen, Flechten, Drüsen, Wunden, Beinleiden, Fallsucht, Haut-, Kinder- und Frauenkrankheiten, selbst bei hartnäckigsten Fällen.

H. Preissig,

Homöopathie, Magnetopathie, Naturheilverfahren, Urin-Untersuchung,

Kamen, Hammerstraße 196, vis-a-vis Stadtpart.

Sprechstunden: 9-12 und 3-7 Uhr. Sonntags 9-2 Uhr.

Zahlreiche Dankschreiben Gute Erfolge. 10jährige Praxis.

Besuche auch außer dem Hause. 1166

Pfingst-Postkarten

in großer Auswahl vorrätig in der

Buchhandlung
der Kamener Zeitung.

Verein zur Beförderung der Zucht und Dressur der
Pferde zum Dienste der Kavallerie im Regierungs-Bezirk
Arnsberg.

Feier

des

75jährigen Bestehens des Vereins

Sonntag, den 7. Juni, nachmittags 3 Uhr
in Hamm auf dem Grossen Exerzierplatze.

- | | |
|--|--|
| 1. Rennen um den Ehrenpreis
Sr. Majestät des Kaisers
und Königs, das silberne,
gepanzerte Streitross. —
Flachrennen. | 2. Trabfahren.
3. Dressurprüfung.
4. Trabreiten.
5. Springwettstreit.
6. Landw. Flachrennen. |
|--|--|

Während der Prüfungen werden zwei einjährige Stutfohlen der
Edelzucht verlost. — Die Mitgliedsnummer gilt als Losnummer.

Konzert auf dem Platze. Alles Nähere durch die Plakate.

Die Prämierung der Fohlenstuten und Fohlen findet am 6. Juni,
nachm. 3 Uhr, das Dressurreiten am gleichen Tage, nachmittags
4 Uhr, statt. Das Direktorium.

Pionier-Verein Kamen.

Versammlung

am Montag (2. Pfingsttag)
nachmittags 5 Uhr im
Vereinslokale Fr. Jordan,
Nordstraße.

Bechlussfassung über die Teil-
nahme an der Fahnenweihe des
Pionier-Vereins Unna.

1275: Der Vorstand.



Schützen-Verein

Ostfeldmark-Overberge.

Am Sonntag, d. 30. Mai,
abends 8 1/2 Uhr:

Appell

beim Wirt Simon.

Am 2. Pfingsttag, nach-
mittags 3 1/2 Uhr, zieht das
Regiment beim Wirt Simon
angetreten zum Felddienst-
üb. Die berufenen Offiziere
zu Pferde. 1276)

Der Oberst.

Knapenverein

„Gute Hoffnung“ Kamen.

Sonntag, den 31. Mai:

Monats-Versammlung

im Vereinslokal Wdh. Kämper.

1063 Der Vorstand.

Jubiläums-Gewerbe-Ausstellung Hagen 1914.

Pfingsten in der Ausstellung.

FRÜH-KONZERTE

des gesamten Städt. Orchesters unter
Leitung des Kapellmeisters Pelz.

Nachmittags u. Abends:

MILITÄR-KONZERTE

ausgeführt von der Kapelle der 4. Matrosen-Artillerie-Ab-
teilung unter Leitung des Königl. Musikmeisters P. Stolle.

Jeden Abend grosse Illumination.

Maschinenhalle — Raumkunst — Gashalle —
Elektrizität — Ausstellung der Stadt Hagen.

1268Z Eintrittspreis 50 Pf.

Restaurant „Zum Westentor“

G. Nagel.

An beiden Pfingsttagen:

Großes Freikonzert

ausgeführt von der

1278

Damentafelle „Gansa“.

Damenbedienung.

Blumenschmuck-Wettbewerb!

Ich empfehle:

Blumenkästen,
Blumengitter,
Fensterverzierungen etc.

in allen Ausführungen und Preislagen. 1165

Kamen. Karl Müller.

Pfingsten ist da!

und ohne

Neue Wäsche
Eine neue Krawatte

für jeden Herrn wohl kaum denkbar.

Sie finden bei mir das Neueste
und Beste in ungemein grosser
Auswahl und zu billigen Preisen.

Emil Gerdts

Kamen.

1280

An beiden Feiertagen geschlossen.

Restaurant Paul Jordan

Oststrasse 9.

An beiden Pfingsttagen

Salon- und
Stimmungs-Konzert

ausgeführt von einem erstklassigen

Künstler-Orchester.

Hierzu ladet ein

1279

Paul Jordan.

Sonntag, den 7. Juni, nachmittags 3 Uhr,

Jahresfest

des Hellweger Erziehungshauses in Holzwickede.

Festredner: Herr Pastor Steffen aus Oberelshagen und
Herr Pastor Meyer aus Aplerbeck.

Es ladet herzlich ein

Das Kuratorium.
Strathmann, Hr.

Katalog gratis.

Möbel

Wohnungs- Einrichtungen

von 225 M. an.

Schlafzimmer Mk. 145.-

Küchen Mk. 95.-

Wohnzimmer Mk. 150.-

Speisezimmer Mk. 285.-

Teilzahlung

1272z auf Wunsch.

Riesen-Auswahl in

Einzel-Möbel:

Kleiderschränke, Bettstellen, Kommoden,
Vertikows, Nachtkonsolen, Küchen-
schränke, Eimerschränke, Tische, Stühle,
Ledersofa, Plüschsofa, Matratzen.

Herde. Bettfedern.
Emaillegeschirr.

Grösstes Entgegenkommen!

Dortmunder Möbelhaus

Sachs

DORTMUND

35 Burgwall
Nahe Bahnpost.

Verpachtung städtischer Grundstücke.

Die in der Zusammenlegung an die Stadt Kamen
überwiesenen Grundstücke sollen an Ort und Stelle
verpachtet werden, und zwar:

am Donnerstag, den 4. Juni d. Jrs.,
nachm. 5 Uhr, am Rottumerweg, nahe
der Grenze Rottum,

am Freitag, den 5. Juni, vorm. 8 Uhr,
in der Wersch,

am Freitag, den 5. Juni, vorm. 9 Uhr,
an der Westickerstraße, hinterm Schlachthof.

am Freitag, den 5. Juni, vorm. 11 Uhr,
am untersten Schleppwege,

am Freitag, den 5. Juni, nachm. 3 Uhr,
an der Schillstraße, Kreuzung der Bechenbahn.

am Freitag, den 5. Juni, nachm. 4 Uhr,
am Friedhof, Rooststraße.

am Sonnabend, den 6. Juni, vorm. 9 Uhr,
auf der Lünenerhöhe, Signalmaß.

Kamen, den 25. Mai 1914.

1270z

Der Magistrat: Dr. Wiesner.

Copier-Bücher
Copier-Tinte
Copier-Oelblätter
Copier-Löschblätter

vorrätig in der Buchhandlung der
Kamener Zeitung.

1 Aufreicher-Doppelleiter
und eine große 2 räd.
Handkarre

für jedes Geschäft geeignet,
sofort zu verkaufen.

1282z Kirchplatz 3.

Druck u. Verlag von G. May in Nordt
Verantwortlicher Redakteur:
G. Schubeis in Kamen.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inserations-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Ankündigungszeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 65.

Sonnabend, den 30. Mai 1914.

42. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Pfingsten.

Wie schnell, ihr weichen Frühlingswogen,
Habt ihr durchwallt das weite Land!
Wie habt ihr kühn zu Domesbogen
Des Waldes Wipfel ausgepannt!
Längst starb im Duft vom blauen Flieder
Das letzte leise Winterweh,
Und vom Gezweige rieselt nieder
Wie Schmelzspott der Blütenschnee! ...

Aus heimlichen Verstecken lugen
Der Maienblumen Glockenreih'n;
Reck dringt durch Waldwärts Fensterlugen
Die Würze des Waldmeisterlein.
Die Nachtigall singt süße Kunde,
Im Frührot jauchzt der Lerchen Chor —
Und traumhaft um die Mittagstunde
Crickt Kuckuckruf Dein laufend Ohr! ...

Wie oft er ruft? Was willst Du zählen!
Auch Dich verjüngt der holde Mai.
Kein töricht Ahnen soll Dich quälen,
Kein bang erhoffter Kuckuckskrei!
Wo tausend Wunder den geringsten
Der Kreaturen heut geschehn —
Wie könnte da der Geist der Pfingsten
Mit seiner Gnade dich umgehn? ...

Bist Du verzagt — er wird Dich stärken
Mit lenzessüßem Lebensmut ...
Brennt Dich ein Leid — Du wirst es merken,
Wie lind er dämpft die düst're Glut!
Doch wenn Du an Dir selbst erfahren
Des hehren Geistes Frühlingsmacht,
Geh, allen es zu offenbaren
Die noch umfängt des Zweifels Nacht! ...

Apostel sei! ... Mit Flammenzungen
Warb Herzen einst die Jüngerschar,
Bis Hütte und Palast durchdrungen
Von ihrer Himmelsbotschaft war!
So woll' an Deinem Teil auch wirken
Im Geist der Liebe unverzagt,
Dah' einst im Schmuck der jungen Birken
Ein Pfingstfest allen Völkern tagt! ...

Pfingstgedanken.

In Feuerflammen und unter Sturmes-
brausen flieg der Geist des Herrn herab auf
die Schar der Jünger. Durch ein Wunder
ohne Gleichen wurden die Jünger der Jaghaften
geleitet und künden laut und voll des Geistes
der heiligheligen Welt das neue Evangelium
der Liebe. Und zum Gedächtnis dieses für
die ganze Welt so hochbedeutsamen Tages feiern
wir Pfingsten, das holde Frühlingsfest, das
uns, wie kein anderes im Jahr, ein Fest voll
Freude und Jubel geworden ist, ein Fest voll
höchster religiöser Weihe und ein Fest der neu-
auflebenden, blühenden Natur zugleich, das
unsere Herzen höher schlagen macht und uns
weit hinaushebt über den Staub des Alltags.
Von dem ersten Pfingstfest an, da die Jünger
des Herrn die Scheu und Menschenfurcht von
sich abtaten wie ein verbrauchtes Gewand, und
voll der edelsten Begeisterung die Religion
Christi verkündeten, die neue, welterlösende,
datiert der Siegeszug, der das Christentum zur
Weltreligion gemacht hat. Das mit dem Mär-
tyrertum des Erlösers besiegelte Testament, das
bis zu diesem Tag in Verwahrung einer
kleinen Zahl Auserlesener gewesen war, wurde
laut und voll heiliger Kraft verkündigt der
ganzen weiten Welt, und heute, nach mehr als
1900 Jahren, haben ungezählte Millionen Teil
an dem kostbaren Vermächtnis.

Das ist Grund genug, diesen Tag festlich
zu begehen — feiert doch auch die ganze Natur
dieses Lieblichste aller Feste. Es weht und
spinnt und gärt und schafft in abertausend
Salmen, die Blüte schwillt zur vollen Frucht,
die Amsel brütet schweigend in den Büschen,
und im tiefsten Tal, wie auf der steilsten
Höhe, fällt die Natur ihre ewigen Schöpfer-
amt. Ein wunderbarer Zauber liegt über

der ganzen Welt. Der Odem Gottes läßt
die Keime sprießen und erneut das Angesicht
der Erde — sollen wir da nicht auch mitempfen,
nicht auch den jedem tieferen Gemüt fühl-
baren Geist des Herrn auf unser Innerstes
wirken lassen?

Wie von der Wetznacht, können wir auch
von Pfingsten sagen: das Fest der Liebe, denn
seine innere Bedeutung wurzelt aufs tiefste
in dem göttlichen Erbarmen, in der göttlichen
Liebe. Und ist es nicht eine wunderbare Fügung,
daß gerade zur Zeit dieses Liebesfestes die
ganze Schöpfung ein hohes Lied der Liebe für
den Schöpfer atmet! Fest und Natur zusammen
reben eine zu deutliche Sprache, als daß ein
Mensch, der noch nicht ganz taub für alles
Höhere geworden, achlos daran vorübergehen
könnte; es zwingt sich uns ja in diesen Tagen
voll Pracht und Segen die große, göttliche
Weltliebe, die das All durchflutet, erhält und
belebt, geradezu unwiderstehlich auf. Warum
sollen wir unsere Herzen dagegen verschließen?
Der Feuergeist Paulus sagt: „Und wenn ich
einen Glauben hätte, daß ich Berge versetze,
hätte aber der Liebe nicht, so wäre ich ein
tönend Erz und eine klingende Schelle!“ Wir
sind Menschen mit warmen, lebendigen Herzen
— nehmen wir teil an dieser Liebesfeier, die
so gewaltig pulst und pocht, und zu der Religion
und Natur uns so laut und dringend laden!
Der Geist der Liebe — das soll der Pfingstgeist
sein, der über uns kommt, denn er ist der
Geist, der in Wahrheit Leben schafft. In
diesem Sinne wollen wir Pfingsten feiern, das
Liebesfest!

„Der Lenz hat Rosen angezündet
Auf Leuchtern von Smaragd im Dom,
Und jede Seele schwillt und mündet
Hinüber in den Opferstrom!“

Das Herrenhaus

erteilte dem Präsidenten die Ermächtigung, dem
Prinzen Oskar von Preußen die Glückwünsche
des Hauses zu seiner Verlobung zu übermitteln.
Sodann setzte das Haus die Staatsberatung fort.
Nach Ausführungen des Freiherrn von
Richtofen, der einen Eingriff in die Steuer-
hoheit der Einzelstaaten, wie er aus Anlaß
der Wehrvorlage zu verzeichnen gewesen ist,
für die Zukunft ablehnte, und des Herzogs
von Trachenberg, der die Bündnisse bür-
gerlicher Parteien mit der Sozialdemokratie
verurteilte und die Ablehnung der Erbschafts-
steuer als verhängnisvoll bezeichnete, ergriff
das Wort

Minister des Innern v. Voelckel:

Die Sozialpolitik, so führte der Minister aus,
sei notwendig, aber die Belastung sei groß und
man sei an der Grenze der Leistungsfähigkeit
angelangt. Ausschreitungen bei einem Streik
seien nicht das Gefährlichste, das Gefähr-
lichste sei vielmehr die andauernde
Agitation der Sozialdemokraten
in Werkstätten und Fabriken, die sei-
neswegs immer mit geistigen, sondern mit sehr
fühlbaren körperlichen Mitteln geführt werde.
Der Minister rief unter lebhaftem Beifall des
Hauses sowohl die Arbeitgeber, als auch die
bürgerlichen Parteien zum Zusammenschluß auf,
um den Kampf mit der Sozialdemokratie, der
dem deutschen Volk letzten Endes nicht erspart
bleiben werde, aufzunehmen. Trügen die Zei-
chen der Zeit nicht, so schloß der Minister, so
ist doch gerade in neuerer Zeit die Ueberzeu-
gung von der Notwendigkeit des Kampfes, von
der Notwendigkeit der Verteidigung in weite
Kreise gebrungen, die bisher noch in passiver
Haltung bleiben zu sollen geglaubt haben.

Graf v. Mirbach: Eine wirksame Be-
kämpfung der Sozialdemokratie ist nur durch
eine Revision der Sozialpolitik und der Gesetz-
gebung zu erreichen. Durch die sozialpolitischen
Reformen kommt die Sozialdemokratie in viele
Organisationen hinein, z. B. in Krankenkassen.
In der Steuererhebung haben wir einen
großen Fehler mit der Vermögenszuwachssteuer
gemacht. — Freiherr v. Bissing: Die
Ausführungen des Ministers sollten dazu bei-
tragen, daß die bürgerlichen Parteien von der
Sozialdemokratie weit abrücken, namentlich, nach-
dem ihre Vertreter im Reichstage es gewagt
haben, unserem Kaiser und König die Ehrer-
bietung zu verweigern, die notwendig und selbst-
verständlich ist. Nicht mit dem Kopf, sondern
mit dem Gegenteil des Kopfes haben sie demon-
striert. (Seufzer.) Es ist eine Schande, solche
Vertreter des Volkes im Reichstage zu haben.
Wir müssen mit allen Mitteln gegen die Presse
ankämpfen, die alles, was uns heilig ist, zu
vergiften sucht, umso mehr, als sie sich auch an

unsere Jugend wendet. — v. Bug-Carm-
zow: Infolge der bedenklichen Entwicklung
unseres Parlamentarismus ist es nachgerade
eingetrifft, daß im Landtag die Wahlreden für
den Reichstag gehalten werden. Den Vertre-
tungen, in die Rechte der Verwaltung durch
das Parlament einzugreifen, muß nachdrücklich
entgegengetreten werden. — Handelsmi-
nister Dr. Sydow: Die wirtschaftsfreund-
lichen Arbeitervereine, die treu zu Kaiser und
Reich halten und auf dem Boden unserer Ge-
sellschaftsordnung stehen, sind der Sympathie
der Regierung sicher. Sie bilden dadurch, daß
sie einen Gegensatz zwischen Arbeitgeber und
Arbeitnehmern nicht konstatieren, ein festes
Bündnis gegen die Sozialdemokratie.

Eine Reihe weiterer Etats wurde ohne oder
ohne erhebliche Debatte erledigt und die Wei-
terberatung auf Donnerstag vertagt.

Landung deutscher Offizier- flieger in Rußland.

Eine Nachricht, die sicher mit gemischten
Gefühlen aufgenommen werden wird, verbreitet
die offiziöse Petersburger Telegraphenagen-
tur in untenstehender Meldung. Gewiß wird
es nicht Ungeschicklichkeit gewesen sein, die
deutsche Offiziere in das den Fliegern so un-
gastliche Jarenreich geführt hat, trotzdem ist
es unerfreulich, denken zu müssen, daß es
deutschen Offizieren so ergehen könnte, wie den
Luftschiffern Berliner und Genossen. Das
Telegramm lautet:

Petersburg, 27. Mai. Wie die
Petersburger Telegraphenagentur aus Ry-
bin (Gouvernement Pskow) meldet, ist gestern
in der Nähe von Rybin ein mit zwei
deutschen Offizieren besetztes Flug-
zeug niedergegangen. Die beiden
Offiziere wurden festgenommen. Das
Flugzeug wurde an der Grenze
beschlagnahmt und beschlagnahmt.

Der Ort Rybin liegt etwa 30 Kilo-
meter von der deutschen Grenze entfernt, gegen-
über von Thorn.

Der Vorfall ist höchst heikel. Nach allem,
was bisher bekannt geworden ist, haben die
beiden deutschen Offiziere, Hauptmann Schöm-
mer und Oberleutnant Paul, an der Landung
auf russischem Boden keine Schuld. Sie waren
in Gaudenz mit einem Militär-Doppeldecker
aufgestiegen, waren bei Thorn in einen Ge-
witterschauer geraten und über die
Grenze getrieben worden. Sie wur-
den von den Kosaken an der Grenze mit Flin-
tenschüssen empfangen, denn die Soldaten ha-
ben strenge Weisung erhalten, jedes Flugzeug
oder jeden Ballon zu beschließen, sowie das Fahr-
zeug die russische Grenze passiert hat.

An Einzelheiten

wird zu dem Fall gemeldet: Die beiden Offi-
ziere gedachten im Zuge der deutsch-russischen
Grenze von Graudenz nach Thorn zu gelangen.
Bei Strasburg in Wpr. gerieten sie in ein
schweres Gewitter. Um einem möglichen Blitz-
schlag auszuweichen, gingen sie in große Höhen.
Die Einwohner der Stadt sahen, wie das Flug-
zeug, anscheinend von schweren Wölkern gestützt,
hin und her schaukelte. Man bemerkte auch,
daß die Flieger nicht mehr südlichen Kurs hiel-
ten, sondern in östlicher Richtung davonstiegen.
Zweifellos hatte das Gewitter Einfluß auf den
Kompaß gehabt und den Fliegern eine falsche
Richtung gezeigt. Erst als ihnen die Augen
der Kosaken um die Ohren piffen, merkten sie,
daß sie über die russische Grenze getrieben wor-
den waren. Daß sie nicht hart hinter der
Grenze niedergingen, sondern erst 17 Kilometer
weiter bei Rybin, erklärt sich daraus, daß ein
Aeroplan natürlich nicht sofort senkrecht hinab-
steigen, sondern erst in allmählicher Neigung
sich dem Boden nähern kann, auch sprachen
Terrainschwierigkeiten mit. Bei der Landung
wurden die deutschen Offiziere sofort verhaftet
und von der städtischen Behörde in Rybin dem
ersten Verhör unterworfen. Ueber das Ergeb-
nis des ersten Verhörs haben die russischen
Behörden bisher keine Mitteilung gemacht. Nur
dem deutschen Botschafter in Petersburg wurde
die Landung der deutschen Militärflieger tele-
graphisch sofort mitgeteilt. Welche Stellung
die russischen Behörden dem Fall gegenüber ein-
nehmen werden, nachdem sie in dem Berliner
Fall, der drei deutsche Freiballonführer betraf,
alles taten, um die Deutschen möglichst zu schla-
nieren, bleibt abzuwarten. Als ein Blick ist
anzufassen, daß keiner der deutschen Offiziere
von einer Kugel getroffen worden ist, was sehr
ernste Folgen hätte haben können.

Rybin,
wo die deutschen Offiziere niedergingen, ist ein
kleines russisches Landstädtchen. Die Gegend
selber ist nur wenig bebaut, reiche Waldun-
gen bedecken sie. Der Verdacht der Spionage
kamte deshalb von den russischen Behörden
nicht erhoben werden. Neben der polnischen
Bevölkerung Rybins überwiegt die jüdische.
Sie hat noch die alten Sitten und Gebräuche
beibehalten. Man sieht auf den Straßen
hinein Männer und Jünglinge im schwarzen, mit
auf die Fußspitzen herabreichenden Kasan, und
viele der scharfgeschnittenen Charakterköpfe ze-
igen noch die „Poles“, die zierlich gebogenen
Schläfenloden. Bescheiden und anspruchslos
lebt die Bevölkerung, meist in sehr armen
Verhältnissen, ihre Tage. Auch das jüdische
Selbstbewußtsein ist in diesen Grenzstädten stark
vertreten; die Rabbiner, die an der Spitze der
Gemeinden stehen, haben oft den Ruf tüchtiger
Gelehrter, sie korrespondieren oft genug mit
den akademischen Gesellschaften zu Warschau,
Moskau, Petersburg uho. Einen eigenartigen,
charakteristischen Anblick gewährt ein Spazier-
gang am Freitag-Abend durch die stillen Gas-
sen eines solchen Städtchens, wenn überall hin-
ter den Fenstern der Schein der beiden Sabbat-
Lichter aufleuchtet. Die Grenzposten, die so
unfreundlich mit scharfen Schüssen die deutschen
Luftschiffer empfangen, kommen in der Regel
gut mit der Bevölkerung aus. Der Kosak ist
auch zufrieden, wenn er sein geliebtes Schach
mit den Kameraden spielen kann und — der
Wodka-Konsum nicht allzu sehr eingeengt wird.

Oesterreichische Verstimmung über die russischen Rüstungen.

Die angeordnete Einberufung von drei
Reserve-Jahrgängen in Rußland
erregt in Oesterreich großes Aufsehen. Sie
bedeutet die Heranziehung von einer Mil-
lion Reservisten zu sechsmonatigen Uebu-
ngen. Für diese Dauer sind demnach die Truppen
des ganzen russischen Reiches auf
Kriegszustand gebracht. Daß keine Ein-
berufung bei der Kavallerie erfolgte, ist dadurch
zu erklären, daß diese Waffe sich ohnehin schon
im Frieden auf vollem Stande befindet. Zu
den Einberufungen bemerkt die „Wiener Mil-
itärische Rundschau“: „Zweifellos stellt diese
Maßregel einen neuen Einschüch-
terungsversuch Rußlands dar; den Versuch,
Oesterreich-Ungarn durch aufgezogene
generale Gegenmaßnahmen allmählich
finanziell zu erschöpfen und mili-
tärlich zu schwächen. Unter diesen Um-
ständen muß man endlich fragen: wie lange
wird diese systematisch von Rußland geleitete
Beunruhigung und Bedrohung des
europäischen Friedens andauern und
wie lange wird sie von seinen friedlieben-
den Nachbarn geduldet werden?“

Die französischen Befestigung- gen an der deutschen Grenze.

Die angekündigten Pläne des französischen
Generalstabes, die Grenzen gegen Deutschland
weiter zu befestigen, stehen im Vordergrund
der allgemeinen Diskussion. Das Echo de Paris
nimmt Anlaß, sich neuerlich gegen jede die Stoh-
kraft der französischen Armee beeinträchtigende
Veränderung auszusprechen. Die Ueber-
legenheit des deutschen Heeres be-
steht hauptsächlich in seinem beträchtlichen
Grundstock an Berufssoldaten, seinen 110 000
altgedienten Unteroffizieren, seinen 35 000 Offi-
zieren, die das Waffenhandwerk als ihre Lebens-
aufgabe betrachten. Einem Faktor von solcher
Bedeutung könne Frankreich nur durch stram-
mes Festhalten an der dreijährigen
Dienstzeit entgegenwirken. Unnützlich wäre
es auch, zu verhehlen, daß das moralische
Element auf deutscher Seite stark in Betracht
kommt. Die vorzügliche Ausbildung der meiste-
haft befestigten deutschen Armee sei in erster
Linie richtunggebend für den Geist des deutschen
Volkes, das heute mehr als jemals von der
Ueberzeugung durchdrungen ist: „Zwei große
Schlachten — und wir stehen mit
800 000 Mann vor Paris.“ Eine solche
Katastrophe zu verzögern würden, wenn man
in Frankreich so töricht wäre, an der drei-
jährigen Dienstzeit zu rütteln, die geplanten
Neubefestigungen sich als absolut unzureichend
erweisen. Man denke an 1870, wo Toul und
Belfort sich brav gehalten haben. Diese
Standhaftigkeit habe aber die Belagerung
von Paris nicht verhindern können.

Albanien.

Trotz der Einigkeit der beiderseitigen Regierungen gegen Österreich und Italien ihren Streit über Albanien fort. Hatten die Italiener behauptet, Essad Pascha sei ganz unschuldig gewesen und von den Österreichern ohne Grund verhaftet und verhaftet worden, so zahlte die Österreichische Regierung jetzt mit Zins und Zinseszins heim. Wiener, so gar dem Thronfolger nachstehende Blätter behaupten, untrügliche Beweise dafür in den Händen zu haben, daß die Italiener Albanien mit Essad Pascha unter einer Decke gestanden und den Aufstand zum Sturz des Fürsten Wilhelm geschürt hätten. Ein Oberst, ein italienischer Albanier, hätte sich in der Gegend von Tirana, wo der Aufstand ausbrach, auffallend viel zu schaffen gemacht. Italiener hätten nach der Verhaftung Essads aus dessen Haus heimlich eine verpackte Kiste geschleppt. Ein Italiener in Durazzo hätte während der kritischen Nächte von seiner Wohnung aus die Aufständischen über die Vorgänge in der Stadt durch verpackte Leuchtsignale benachrichtigt, und dergleichen mehr. Hoffentlich gelingt es den vereinten Bemühungen beider Regierungen, die erregte Volkstimmung haben wie drüber in die normalen Bahnen zurückzuführen.

Ueber die Lage in Albanien

und dessen nächste Zukunft gehen die Meldungen total auseinander. Die vorliegenden Nachrichten besagen: Der Fürst und die Kontrollkommission verhandeln in Schial mit den Aufständischen, von denen die meisten bereits zur Arbeit zurückgekehrt sind. Ueber das Ergebnis dieser Verhandlungen, das negativer Natur gewesen zu sein scheint, wird nichts gesagt. Nach einer anderen Meldung hat die Kontrollkommission in Tirana und Kawaia mit den Aufständischen verhandelt, die in beiden Orten einen mohammedanischen Fürsten verlangen. Am dritten Pfingstfeiertage, so heißt es, würden Vertreter der verschiedenen Stämme Albanien in Schial in Verhandlungen über ihre Forderungen mit der Kontrollkommission eintreten. — Nach einer Meldung aus Durazzo sammeln sich die mittelalbaniischen Aufständischen am Stambulufsee, wo dort Aziz-Pascha Brioni Widerstand zu leisten, der mit regierungstreuen Albanern sich im Umarmen von Durazzo befindet. Infolgedessen fand die Kontrollkommission in Kawaia außer dem Gemeindevorsteher keine führenden Persönlichkeiten vor.

Eine schlimme Entwicklung

sagen mehrere Berichte übereinstimmend voraus, obwohl die kaiserliche Familie unter dem Schutz der je 60 italienischen und österreichischen Marineinfanteristen im Augenblick noch sicher ist, die Ankunft von 500 Mann des internationalen Besatzungskorps Skutari in Durazzo stündlich erwartet und zu den italienischen und österreichischen Kriegsschiffen vor Durazzo am 2. Juni noch ein österreichisches Geschwader stoßen wird. Die Stärke der Aufständischen wird von Augenzeugen auf etwa 25 000 Mann geschätzt, und es wird vermutet, daß die Rebellen darauf ausgehen, sich Durazzo ohne Schwereverletzung zu bemächtigen. Die Mächte Ismail Kemal, des Präsidenten der verflochtenen provisorischen Regierung, könnte leicht verhängnisvoll wirken. Ismail ist der Vertreter der Selbstständigkeit aller Stämme Albanien, durch die den Mohammedanern eine Art Vormachtstellung gewährt würde. Es könnte dann Balona gegen Durazzo und beide gegen Skutari ausgepielt und der Bürgerkrieg auf der ganzen Linie entzündet werden, das würde aber das Ende Albanien bedeuten. In Neapel werden, wie es heißt, Verhandlungen mit Essad Pascha geführt, um ihn zu bewegen, seinen Einfluß auf die Rebellen zugunsten einer Eindämmung der aufständischen Bewegung der Mohammedaner geltend zu machen.

Ueber die militärischen Maßnahmen des Fürsten

wird von militärischer Seite gemeldet, daß die albanische Regierung kürzlich von der Firma Stoda in Wien eine komplette Schnellfeuergebergeschütze zu acht Geschützen gekauft habe. Die Geschütze sind Mohrräufgeschütze mit Schusswänden. Zu den acht Geschützen wurden auch 6000 Geschosse geliefert. Von der österreichischen Regierung wurde auf Eruchen des Fürsten Wilhelm eine Abteilung aufgestellt, um die albanischen Gendarmen im Gebrauch dieser Geschütze auszubilden. Zum Kommandanten der Instruktionsabteilung wurde Hauptmann Arthur Baron Klingporr von dem 8. Gebirgsartillerieregiment in Wien ernannt. Die Batterie spielte bei der Verhaftung Essad Paschas und bei den letzten Streitigkeiten eine Rolle. Die österreichischen Offiziere erhielten jedoch den strikten Auftrag, sich keinesfalls in Kämpfe einzulassen. Trotzdem verlangte die italienische Regierung die Überführung der Instruktionsabteilung, welchem Wunsch auch stattgegeben wurde. Bemerkenswert sei noch, daß der Mittmeister Baron Gumpenberg, der das Kommando über die zur Bewachung der Brücke auf dem Wege von Chias nach Durazzo bestimmte Abteilung führte, nicht österreichischer, sondern preussischer Offizier ist. Auf Bestellung des Fürsten hat die Waffenfabrik Steyr mehrere Maschinengewehre geliefert. Das Kommando über die Maschinengewehrabteilung wurde vom Fürsten dem bisherigen österreichisch-ungarischen Hauptmann Leopold Schilardi übertragen, der bei der Verteidigung von Koriza hervorragenden Anteil genommen hat.

Der kürzliche Minister des Innern Talaat Bey erklärte dem Vertreter der „Köln. Ztg.“, die Vorkommnisse in Albanien seien der Sache der dortigen Regierung zuzuschreiben. Was Albanien not tue, sei ein tatkräftiges Regiment. Der Fürst scheint ein lebenswüthiger Mann zu sein, in einem Lande wie Albanien aber müsse man verstehen, rücksichtslos vorzugehen. Dazu komme, daß auch der Ministerpräsident Tuzhan Pascha kein

Mann der Aktion sei. Er sei bloß Diplomat, kein Organisator. Es gehöre eiserne Tatkraft dazu, in Albanien Ruhe und Ordnung zu schaffen und das Volk an die neuen Verhältnisse zu gewöhnen. Die Türkei habe sich in die Ereignisse in Albanien nicht eingemischt, sie wünsche, daß der Fürst seine Aufgabe glücklich zu Ende führe.

Die Reise des Hofmarschalls

des Fürsten v. Trotha nach Berlin legt die „Köln. Ztg.“ dahin aus, daß Herr v. Trotha den Auftrag habe, an ausländischer militärischer Stelle Aufklärungen zu geben über das Verhalten des Fürsten anlässlich der Flucht auf die Kriegsschiffe, da es dem Fürsten, der möglicherweise in Zukunft wieder in seine alte Heimat übersteuert, daran gelegen sein muß, sich an militärischer Stelle darüber auszusprechen. Möglich ist auch nebenher, daß Herr v. Trotha als Major a. D., sich auf dem vom Ehrenloben vorgeschriebenen Wege Genugthuung verschaffen will für Äußerungen, die der bisherige Hofarzt Dr. Berghausen öffentlich über ihn getan hat.

Griechische Kriegsschiffskäufe in Amerika.

Marineattaché Daniels hat, wie aus Washington gemeldet wird, dem Senatsausschuß für Marineangelegenheiten den Plan unterbreitet, die Schiffe „Dabao“ und „Mississippi“ einer fremden Macht, wie es heißt Griechenland, zu einem Preise zur Verfügung zu stellen, der den von den Vereinigten Staaten im Jahre 1908 aufgewandten Kosten entspricht, nämlich für 11 172 600 Dollars. Daniels teilte dem Senatsausschuß mit, die Schiffe seien nur noch zur Selbstverteidigung brauchbar. Der Vertrag aus dem Kauf sei fast ausreißend, noch einen weiteren Dreißigsten außer den beiden in dem künftigen vom Repräsentantenhaus angenommenen Gesetz gefordert zu haben.

Die Vinienschiffe „Dabao“ und „Mississippi“ sind 1905 vom Stapel gelaufen und gehören zu derselben Klasse. Sie haben eine Wasserverdrängung von 14 700 Tonnen und eine Schnelligkeit von 17 Seemeilen. Die Artillerie besteht aus je vier 30,5-, acht 20,3- und acht 17,8-Zentimeter-Geschützen sowie zwei Torpedoborsten. Die amerikanische Besatzung war 801 Mann stark.

Deutschland.

— (Ausfall der Potsdamer Parade.) Die für Donnerstag angelegte Frühjahrs-Parade vor dem Kaiser wurde überraschenderweise auf Befehl des Kaisers abgesagt. Es heißt, der Kaiser sei leicht erkrankt. Der Monarch hatte an den beiden vorhergehenden Tagen an der Einweihung des akademischen Turnplatzes im Grunewald und an der Jubelfeier der Garde-Schützen teilgenommen, an beiden Tagen herrschte kaltes und regnerisches Wetter. Die auf heute Freitag angelegte Berliner Frühjahrsparade auf dem Tempelhofer Felde wurde infolge des andauernden Regenwetters gleichfalls abgesagt.

— Ueber die Vorgeschichte der Verlobung des Prinzen Oskar mit der Gräfin v. Wasserburg wird ein Braunschweiger Blatt noch Einzelheiten zu berichten. Seit mehr denn zwei Jahren wurzelte die Liebe tief in den Herzen der beiden Liebenden, und die jetzige Herzogin von Braunschweig, die mit der prinzipalen Braut eng befreundet war, beschützte, als sie noch Prinzessin war, den heimlichen Liebesbund, ehe der Kaiserin Mitteilung gemacht wurde. Auch die Kronprinzessin und Prinzessin August Wilhelm wußten um das Geheimnis und förderten die Pläne des jungen Paares. Als die Kaiserin von ihrem Sohne, unterstützt von Prinzessin Viktoria Luise, von der tiefen Liebe hörte, mußte allerdings die reizende Ehrenname zurück auf das väterliche Gut in Mecklenburg. Wichtige Ereignisse verschoben die Ehebegründung der Angelegenheit. Dann aber unterbreitete die Kaiserin mit warmer Befürwortung dem Kaiser den Plan. Der Kaiser war nicht wenig überrascht, aber den Bitten seiner Gemahlin, mehr noch denen seiner Tochter, der er nie eine Bitte abgeschlagen hat, fügte er sich und gab seine Einwilligung. — Die Herzogin von Braunschweig weilt zur Zeit auf einige Tage im Neuen Palais zum Besuche ihrer Eltern.

— Mit Verlobungsgerüchten wird der bevorstehende Besuch des Königs Friedrich August von Sachsen am Petersburger Hofe in Verbindung gebracht. Es heißt, der 24jährige sächsische Kronprinz Georg werde sich mit einer der Jarentochter verloben. In erster Linie gilt der Besuch bekanntlich der Abstattung eines Dankes für eine dem König vom Jaren verliehene militärische Würde.

— Herr Clement-Bayard hat seine offizielle Bescheidenschrift dem französischen Votschafter in Berlin, Cambon, zugestellt. Dieser wird sie alsbald an das deutsche Auswärtige Amt weitergeben. Bei einem Diplomatenempfang in Paris nahm der Ministerpräsident Domergue Gelegenheit, mit dem deutschen Votschafter in Paris, Freiherrn von Schön, über die Angelegenheit zu sprechen. Die Meldung, Clement-Bayard habe sämtliche deutschen Arbeiter seiner Fluggeschäftsabteilung entlassen, bestätigte sich nicht.

— Berlins Ärzte, die kaum die Krankenkassen-Sorgen hinter sich haben, sehen sich in neuen Schwierigkeiten. 392 Ärzte sind dem Ehrengericht der Ärztekammer angezeigt worden, weil sie an mehreren Sprechtellen Kassen- und Privatpatienten behandeln. Vor einiger Zeit waren vier angesehene Spezialärzte Berlins auf ihre Selbstanzeige hin vom Ehrengericht wegen dieses seit Jahren üblichen und unbeanstandeten Brauches mit einer Verwarnung bestraft worden. Die Ärzte erklären, sie müßten auf die Patienten Rücksicht nehmen und mehrere Sprechtellen unterhalten, wenn das Publikum sich zu ihnen dränge, könnten sie nichts dagegen tun. Die Ärztekammer aber möchte auch den unbefähigten Ärzten etwas zukommen lassen.

— (Noch weitere Versuche von Titelschänder.) Ein Mülheimer (Ruhr) Stadtvorsteher hat vor einiger Zeit von einer Berliner Ver-

mittlungsstelle einen Brief erhalten, dem folgende Stellen entnommen seien: „Von einem mit einflussreichen Regierungskreisen verbundener deutscher Bundesstaatenglieder Herr des Hochadels sind wir beauftragt worden, die Namen von aktiven Offizieren, landwirtschaftlichen, großindustriellen und sonstigen Persönlichkeiten zu erheben, welche sich für die Erlangung eines Hoflieferanten-, Kommerzienrats- oder für die Verleihung eines Ordens interessieren oder aber die Erhebung in den erblichen Adelsstand für sich und ihre Descendenten anzustreben geneigt sind. Die näheren Bedingungen, Voraussetzungen materieller und ideeller Natur sind uns zwar nicht näher, d. h. bis in die sämtlichen Details hinein bekannt, glauben aber mit unserem Geschäftsnamen für die Einwandfreiheit des betreffenden Zwischenhändlers, der uns nunmehr seit über einem Jahrzehnt als sehr seriös und in diesen Materien als früherer, langjähriger Oberhofmarschall ganz besonders versiert, genauest bekannt ist, voll und ganz einstehen zu können.“ An künftige ja sehr, sehr vorsichtig, aber auch sehr, sehr verächtlich. Jedenfalls ist der Brief, ebenso wie das Material der Reichsrechtlichen Entschlüssen, dem Staatsanwalt übergeben worden.

Westfalen u. Rheinland.

(!) Oberaden, 29. Mai. (Ausgrabungen im Römerlager.) Seit Mitte April hat Museumsdirektor Baum-Dortmund seine Ausgrabungen im Römerlager zu Oberaden im 9. Jahre wieder aufgenommen. Die diesjährigen Arbeiten erstrecken sich auf Gelände an der Ostseite, nördlich und südlich von der via principalis. Die Ausgrabungen waren bis vor kurzem von den Grundeigentümern verweigert worden, und sind jetzt nach Abholung des Hochwaldes freigegeben. Neben vielen Abfallgruben sind wieder mehrere Tiefbrunnen mit Weinfässern ausgegallt zum Vorschein gekommen. Neben reicher Keramik wurden Eisengeräte, darunter eine Sense, Mägen, Lanzen, Speere und Speerspitzen gefunden. Auf der Sohle eines Tiefbrunnens fanden sich Ausgrabungsstücke des römischen Legionärs. Das lange gesuchte, auf Wäldern der Republik und der Kaiserzeit in verschiedenen Formen dargestellte pilum wurde in drei Exemplaren wohl erhalten zutage gefördert. Die vorliegenden zahlreichen Reproduktionen verschiedener Forscher, namentlich die Verbindung der Pilumspitzen mit Tülle und Holzstange stimmen mit den in Oberaden gefundenen Waffenstücken nicht überein, so daß der Oberadener Fund einen wesentlichen Beitrag zur Erforschung der römischen Waffenfrage bedeutet. Das Oberadener Römerlager hat neben dem pilum murale (Holzhammer) nun auch das pilum des leicht bewaffneten Soldaten geliefert. Auch die weiteren Ausgrabungen des Legionärs (Dolch, Wehrschwert, Messer) lagen in den erwähnten Tiefbrunnen.

* Anna, 29. Mai. Einen Kampf mit Einbrechern hatte in der Nacht ein hiesiger Schuttmann zu bestehen. Auf seinem nächtlichen Dienstgange bemerkte der Beamte zwei ihm verdächtig erscheinende fremde Männer, die er aufforderte, sich über ihre Persönlichkeit auszuweisen. Kaum war dies geschehen, da griff einer der Männer den Beamten tödlich an, wodurch der letztere genötigt war, von seiner Waffe Gebrauch zu machen. Der Verdächtige wurde derartig verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte, während der zweite, vom Polizeihund in Schach gehaltene Fremde sich ohne Widerstand festnehmen ließ. Bei den Festgenommenen, deren Persönlichkeiten noch nicht ermittelt sind, wurden geladene Revolver, Einbrecherwerkzeuge usw. vorgefunden. Wie sich nachträglich herausstellte, hatten die Festgenommenen tatsächlich einen Einbruch im hiesigen evangelischen Gemeindefaule ausgeführt.

** Köln, 29. Mai. (Schenkung.) Der Bankier Konrad v. Stein hat der Stadt Köln für die nach ihm benannte Steinstiftung eine zweite Schenkung von 500 000 Mark überwiesen.

Hauptversammlung des Bundes deutscher Werkvereine.

Saarbrücken, 28. Mai. Der Bund deutscher Werkvereine, die bedeutendste Gruppe der wirtschaftsfriedlichen Arbeiterorganisationen, trat Sonnabend vormittag um 9 1/2 Uhr im Ludwigsplatz zu seinem 4. Bundeskongress zusammen. Die Teilnahme war stärker als je zuvor. Alle Mittelpunkt der Werkvereinsbewegung hatten Vertreter entsandt, insbesondere das rheinisch-westfälische Industriegebiet, die Provinz Hannover und die Wasserlande, weiter das Saargebiet, Süddeutschland, Bayern, Schlesien und Mitteldeutschland.

Der Vorsitzende des Bundes, Seß (Essen), gab in seiner Begrüßungsansprache der Freude über die unerwartet große Teilnahme Ausdruck. Die Gegner könnten aus dem zahlreichen Besuch wiederum erkennen, daß die Werkvereinsbewegung keine vorübergehende Erscheinung sei, sondern ihre Existenz einer inneren Notwendigkeit verdanke. Der Vorsitzende des Bezirksverbandes Saar, Ralbach (Saarbrücken), wies auf die großen Fortschritte hin, die die wirtschaftsfriedliche Arbeiterbewegung im Saarrevier, trotz der scharfen Bekämpfung durch ihre Gegner genommen habe. Es gehöre ein größerer Mut dazu, einem Werkverein beizutreten, als einer Streikgewerkschaft, und es sei infolgedessen nichts falscher, als den Werkvereinen Mangel an Mut vorzuwerfen. Es wurde dann der Bericht des Vorstandes über das vergangene Geschäftsjahr erstattet und bemerkt, das hervorragendste Ereignis sei die Währungsreform der Berliner Werkvereine. Die von den Berlinern für ihren Austritt angegebenen Gründe könnten nicht als stichhaltig bezeichnet werden. Der durch den Austritt der Berliner Werkvereine entstandene Mitgliederverlust von 31 000 sei inzwischen nicht nur wieder wettgemacht, sondern weit überholt worden, denn der Bund zähle heute weit über 140 000 Mitglieder.

Nach dem von Jakob (Essen) erstatteten Kassenbericht betrugen die Einnahmen März 22 105,09 und die Ausgaben M. 19 333,22, so daß sich ein Vortrag von M. 2 786,87 ergibt. Bei der Besprechung des Geschäftsberichts wies Kirchner (Essen), der Vorsitzende des Jugendbundes, auf die Notwendigkeit der Gewinnung der jugendlichen Arbeiter hin und bemerkte, er sei ermächtigt, mitzuteilen, daß die Leitung des Jungdeutschlandbundes der Jugendbewegung innerhalb der wirtschaftsfriedlichen Arbeiterorganisationen sympathisch gegenüberstehe.

Der mittlere Teil der Besprechung des Hauptauschusses nationaler Arbeiter- und Berufsverbände, Jentzen (Hamburg), überbringt die Größe des Hauptauschusses und des Verbandes der seemannischen Berufsvereine. General von Roebell übermittelte die Wünsche des Förderungsausschusses für die wirtschaftsfriedliche nationale Arbeiterbewegung.

Die Richtlinien der Werkvereine.

Die Versammlung befaßte sich dann in eingehender Debatte mit den vom Bundesauschuß vorgelegten Richtlinien. Darnach ist der Zweck des Bundes die wirtschaftliche, geistige und gesellschaftliche Hebung der Mitglieder. Die Vereine gingen bei ihrer Arbeit von der Tatsache aus, daß die Interessen der Unternehmer und der Arbeiter überwiegend gleichlaufend seien. Die gegebene Organisationsform sei deshalb die Betriebsorganisation und die Arbeitsmethode das friedliche Zusammenwirken mit dem Unternehmer. Die Arbeitsgemeinschaft müsse auch als soziale Gemeinschaft aufgefaßt und praktisch durchgeführt werden. Der durch den § 152 der Gewerbeordnung erlaubte Streik sei lediglich eines der Mittel zur praktischen Betätigung der Koalitionsfreiheit, das natürlich auch den Werkvereinen zu Gebote stünde und auf das sie nicht grundsätzlich verzichteten. Das Mittel des Streiks sei aber für die Werkvereine nur von untergeordnetem Werte, denn der Streik erschüttere die Grundlagen der Erwerbsquelle, sowie die bestehende Arbeits- und Interessengemeinschaft und schädige alle Beteiligten. Aus dieser Erkenntnis heraus verzichteten die Bundesvereine auf die Anlegung von Streikfassen. Die Richtlinien bestimmten weiter, daß die Vereine unbedingt auf nationalem Boden stehen, parteipolitisch aber neutral sind. Bei den politischen Wahlen seien in erster Linie solche Kandidaten zu unterstützen, die der wirtschaftsfriedlichen Arbeiterbewegung freundlich gegenüberstünden. Ausgeschlossen sei ein Eintreten des Bundes für die Sozialdemokratie. In konfessioneller Hinsicht seien die Werkvereine neutral.

In der Nachmittagsitzung beschäftigte sich die Versammlung mit einem Antrag des Vereins „Germania“ (Kiel): „Der Bundestag möge zur Frage der Arbeitslosenversicherung Stellung nehmen, die Ursachen der Arbeitslosigkeit feststellen und erörtern, ob es zweckmäßig sei, für diese Versicherung innerhalb der wirtschaftsfriedlichen Arbeiterbewegung eine geeignete Kasse zu schaffen. Treiz (Kiel) erörterte in seiner Begründung die bekannten Bedenken gegen eine allgemeine Arbeitslosenversicherung. Eine Arbeitslosenversicherung würde nur die Streikgewerkschaften, die längst schon eine ähnliche Einrichtung besäßen, entlasten. Auch die Einführung der Kasse würde Schwierigkeiten bereiten, zumal in Deutschland rund 4 Millionen organisierten Arbeitern 14 Millionen Unorganisierten gegenüber stünden. Grandle (Hannover) schlug vor, im Anschluß an die Bezirksverbände eine Sparsenkasse ins Leben zu rufen, in die jedes Mitglied wöchentlich 20 Pf. einzahlen müßte. Aus dieser Kasse könnten in Zeiten der Not Unterzählungen gewährt werden. Nach weiterer Erörterung wurde der Antrag zur weiteren Behandlung der Frage dem Vorstand überwiesen.

Einmütig angenommen wurde ein Antrag des Vereins Meinde, Breslau-Carlshagen: „Die Bestrebungen amerikanischer Kapitalistenkreise, ein Weltmonopol über die gesamte Tabakfabrikation zu erreichen, sind für unser Vaterland von weittragender Bedeutung. Nicht nur, daß durch die Niederrückung der deutschen Industrie viel deutsches Geld ins Ausland wandert, erdacht auch dem deutschen Arbeiter Gefahr von seinem ausländischen Arbeitgeber. Es ist aber notwendig, daß die gesamte nationale Arbeiterkraft dieser schwer betroffenen Industrie beisteht und nur trübseligen Waren konsumiert.“ In der Besprechung wurde der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die Arbeitgeber der Tabakindustrie ihren Arbeitern auch auskömmliche Löhne bezahlen und darauf hingewiesen, daß sich auch in der Margarinebranche Monopolbestrebungen geltend machten, die in gleicher Weise bekämpft werden müßten.

Auf Antrag des Vereins Seß (Essen), „Zollverein“-Caternberg wurde darauf die Frage des Arbeiterurlaubes einer Besprechung unterzogen. Es wurde bei dieser Gelegenheit dankbar anerkannt, daß eine ganze Reihe von Betrieben ihren Arbeitern regelmäßig Urlaub gewähren. Aus hygienischen und allgemeinen menschlichen Gründen sei es wünschenswert, daß möglichst alle Betriebe ihren Arbeitern einen regelmäßigen Urlaub gewähren. Der Vorstand wurde beauftragt, in diesem Sinne seinen Einfluß geltend zu machen.

In einem Antrag des Vereins „Zollverein“-Caternberg, wurde der Vorstand gebeten, in eine Prüfung der Frage einzutreten, ob den Bergarbeitern im Falle einer Inhabildisierung nicht eine höhere Rente gewährt werden und bei einer Mitgliedschaft von über 25 Jahren die Inhabildisierung erleichtert werden kann. Unter großer Spannung wird dann die Wahl des engeren Bundesvorstandes vorgenommen. Einmütig wird der bisherige Bundesvorsitzende Friedrich Seß (Essen) wiedergewählt; ebenso der Kassierer Jakob Mansfeld. Der Schriftführer Kupp (Berlin) tritt, von seiner Wiederwahl abgesehen, auf Vorschlag des Bundesauschusses zurück. Einmütig wird als Kassierer der Saarbrücker Schriftführeramt übertragen.

Die Breslauer Bischofswahl.

Ueber den Verlauf der Bischofswahl liegen nach folgende Meldungen vor: Kurz nach 8 Uhr fuhr Oberpräsident Dr. v. Hüfner zum fribisch-bischoflichen Palais vor, wo das Domkapitel sich bereits versammelt hatte. Hier hielt Oberpräsident Dr. v. Hüfner eine Ansprache an das Domkapitel, in der er u. a. sagte:

So freudig der Blick in die Zukunft gilt, zu dem Ihr heutiges Vorhaben berechtigt, so sehr erfüllt uns auch heute wehmütige Trauer in der Erinnerung an den uns allen teuren Entschlafenen. Am Abend eines langen und reichbeglückten Lebens ist er von Gott abgerufen worden, und dennoch allzu früh für alle, die in treuer Verehrung an ihm hingen. Das Vermächtnis, welches er Ihnen hinterlassen hat, besteht vor allem in seinem, von einzigartigem Erfolge begleiteten Lebenswerke. Wenn Sie durch Ihre heutige Handlung dessen Bestand und Fortwirkung sichern, so werden Sie, darin glaube ich mich mit Ihnen einig, im hohen Sinne Ihres bisherigen Oberhirten am besten entsprechen. Die Größe Ihrer Aufgabe läßt sich erkennen an allen den Eigenschaften, die von dem zu Wählenden erwartet werden. Kommt es doch vor allem darauf an, daß er wahre Frömmigkeit, reichste Gaben des Herzens und des Verstandes mit allgemeiner christlicher Bruderliebe und Duldsamkeit vereinigt, daß er mit gleicher Energie und Treue seine kirchlichen Aufgaben, wie die Pflichten gegen König und Staat zu erfüllen pflegt und entschlossen ist.

Namens des Domkapitels erwiderte Prälat Dr. König u. a.: Wir hoffen, daß der neue Bischof durch Gottes reichgegnetes Wirken die tiefempfundene Lücke werde auszufüllen vermögen, die durch das Hinscheiden unseres Kardinals Kopp entstanden ist. Ein Erzengel aber bitten wir, seiner Majestät unserm allergnädigsten Vorgesetzten die Versicherung unandelbarer Untertanentreue und die Subjugation dankbarer Liebe geneigtest übermitteln zu wollen. Bei diesem für Staat und Kirche gleich folgenreichen Wapstakt sprechen wir unsere tiefe Ueberzeugung aus, daß unsere kirchlich bewegte Zeit mehr als je ein vertrauensvolles Zusammenwirken der beiden von Gott gewollten Autoritäten bedarf, und werden es untereinander an treuer Mitarbeit zu der gemeinsamen Aufgabe nicht fehlen lassen. Möge gerade die heutige Wahl zu deren Förderung recht viel und ab multos annos beitragen.

Darauf begab sich das Domkapitel unter Vorantritt der Mönche in feierlichem Zuge nach der Domkirche, wobei Weihbischof Dr. Augustin das feierliche Votivamt unter Mitwirkung von Mönchen hielt. Nach dem Hochamt wurde der Staatskommissar und seine Begleiter in die Dompropstei geführt, während die Mitglieder des Domkapitels sich nach der St. Elisabethkapelle begaben, wo die Wahl unter dem vorgeschriebenen Zeremoniell vollzogen wurde. Kurz nach 11 Uhr befiel Dompropst Dr. König die Kanzel und verkündete die Wahl des Bischofs Dr. Bertram von Hildesheim zum Nachfolger Kopp's. Darauf wurde der Wahlkommissar und seine Begleiter in feierlichem Zuge in das fribisch-bischofliche Palais zurückgeführt, wo das Domkapitel zu Ehren des Wahlkommissars ein Frühstück gab. Abends um 7 Uhr fand beim Oberpräsidenten aus Anlaß der Wahl ein Diner zu 68 Gedecken statt.

Glänzende Erfolge der drahtlosen Verbindung Deutschland—Amerika.

Am 27. Januar d. J. wurde die drahtlose Verbindung Deutschland—Amerika der Hochfrequenzmaschinen-V.G. für drahtlose Telegraphie zum ersten Male für die Uebermittlung einer offiziellen Depesche des deutschen Kaisers an den Präsidenten der Vereinigten Staaten benutzt. Die Antwort des Präsidenten erfolgte über Kabel, da die amerikanische Station in Tudereton nur mit Empfangsapparaten, nicht aber mit der Sendeeinrichtung ausgerüstet war. Vor wenigen Tagen ging die Nachricht durch die Presse, daß auch der Verkehr von der inwärtigen Station Cilebe (Prov. Hannover) gestillt ist. Am 26. Mai fand eine Erprobung der Station aus ihrer Betriebssicherheit statt. Bei diesem Versuch ergab sich die erfreuliche Tatsache, daß in wenigen Stunden eine Depesche von über 3000 Worten zusammenhängender Text, ohne jede Wiederholung von Tudereton gelangte und in Cilebe fehlerfrei angekommen wurde. Dieser Erfolg der Hochfrequenz-Hochfrequenzmaschine beweist, daß die Ueberbrückung der großen Entfernung von über 6500 Kilometern mit größter Betriebssicherheit möglich ist, so daß man nunmehr hoffen kann, daß die kommerzielle Eröffnung der ersten drahtlosen Verbindung zwischen Deutschland und Amerika baldigst erfolgen wird.

Der Pariser Millionen-Krach.

Henry du Neufville und dessen Neffe Robert de Neufville, die Leiter des vor kurzem zahlungsunfähig gewordenen Bankhauses de Neufville & Co. wurden im Auftrage des Untersuchungsrichters der Reichsanwaltschaft des Betrugs und des Vertrauensbruchs in Haft genommen. Nach dem Ergebnis der bisherigen Untersuchung betragen die Passiven der Bank 13 Millionen, denen ein Aktivum von rund drei Millionen gegenübersteht. Baron Henry de Neufville, der eigentliche Chef des Bankhauses, hat sich an seine in der Pariser Bankwelt angesehenen Brüder um Hilfe gewandt. Diese ihm auch zugesagt worden. Als jedoch ernt wurde, daß der Bankrott nicht in unglücklichen Spekulationen, sondern in einem ungezügelt strahlendem Vergehen seine Ursache habe, wurde jeder Beistand verweigert. Einem Blatte zufolge soll Baron Henry de Neufville, um die durch seine Vergehensfälle in Paris, London und New York entstandenen Schulden zu decken, Geld und Wertpapiere seiner Einleger veruntreut haben. Durch den Zusammenbruch werden insbesondere zahlreiche Personen der Pariser

Gesellschaft, bei welchen die alte Bankfirma einst in hohem Ansehen stand, in Mitleidenschaft gezogen. Der Gründer des Bankhauses Sebastian de Neufville war vor etwa 80 Jahren hierher übergekommen. Er entstammte einer französischen Refugiéfamilie, die sich im Jahre 1685 in Frankfurt niedergelassen und dabeist ein weitverzweigtes Bankhaus errichtet hatte.

Der Staatsanwalt gegen Gräfin Ciepolo.

In dem Prozeß gegen die Gräfin Ciepolo hielt der Staatsanwalt Margottini seine Anklagerede. Seiner Ueberzeugung nach sei die Gräfin Ciepolo von den Wogen der Sinnlichkeit erfaßt worden und habe ihre Pflichten gegen den Mann und gegen die Kinder vergessen. Aus Laune habe sie die Liebe des Dieners begehrt, den sie töte, um sich von seiner Eifersucht zu befreien und ihre Ehre als Frau und Mutter durch ein Verbrechen wieder herzustellen.

Weiter küßt sich der Staatsanwalt bezüglich der Beziehungen der Gräfin zu dem Offiziersburgen aus, die Aussage des Treibhans und seiner Schwester, die Järllichkeiten zwischen Polimanti und einem weiblichen Wesen in der Küche gesehen haben, und behauptet dann, daß dies weibliche Wesen nur die Gräfin gewesen sein könne. Diese unterbricht den Redner mit den Worten: „Haben Sie es denn gesehen? Warum soll ich es denn gerade gesehen sein?“ Der Staatsanwalt erwidert: „Sie hatten in dieser Zeit Ihren Dienstmädchen. Andere weibliche Personen waren nicht in Ihrem Hause, folglich konnten nur Sie es gewesen sein.“

Dann bespricht der Anklagevertreter die bekannten jätlichen Karten und sucht die Erklärung der Gräfin, die habe sie unter dem Willenszwang Polimantis geschrieben, ins Lächerliche zu ziehen. Er fragt, warum sie sich niemals ihrem Manne anvertraut habe, und führt auch ihre Schwangerschaft als deutlichen Beweis ihres ehebrecherischen Verhältnisses an. Dann sucht er die Bedeutung der Zeugen, die die Aussagen Polimantis gehört und bezeugt haben, er möchte gern die Gräfin bezeugen, zu entkräften, indem er die Synthese aufstellt, Polimanti habe im Einverständnis mit der Gräfin seine früheren unvorsichtigen Redenwendungen, in denen er sich als ihr Geliebter ausgegeben hatte, ableugnen wollen. Der Staatsanwalt weist die Annahme, es habe sich um Notwehr gehandelt, entschieden zurück. Für das Leben der Gräfin bestand absolut keine Gefahr. Folglich durfte sie nicht zur tödlichen Waffengraube greifen. Das einzige Zurechnungsmerkmal ist das der verminderten Zurechnungsfähigkeit im Augenblick der Tat. Der Staatsanwalt schließt mit den Worten: „Geschworene von Onegia! Euer Schuldspruch wird der Angeklagten sagen, sie habe getötet, aber nicht um ihre und ihres Gatten Ehre zu rächen, sondern um ihre Schuld zu dämpfen. Sie ist keine Heldin, sondern eine Mörderin.“

Aus aller Welt.

— Der Dreiecksflug Berlin—Leipzig—Dresden—Berlin, der am Sonnabend beginnt, hat eine rege Beteiligung der Flieger zu verzeichnen. Der Flug findet unter recht ungünstigen Wetterverhältnissen statt, böiger Wind und Regen stehen in Aussicht. Für ausreichenden Sanitätschutz hat man daher Sorge getragen. Es sind zwischen Leipzig und Dresden 10 und zwischen Dresden und Berlin 14 Sanitätskolonnen stationiert worden.

— Ein Mord. In der Chaussee von Briesen nach Künersdorf wurde der 17 Jahre alte Kaufmannslehrling Jagdmann, der in einer Maschinenfabrik in Briesen beschäftigt war, erstochen aufgefunden. Der Tote war furchtbar zugerichtet und wies nicht weniger als siebzehn tiefe Messerstiche auf. Allen Umständen nach liegt Mord aus Rache vor. Die Ermittlungen sind von den Polizeibehörden eingeleitet, haben aber bisher noch zu keinem positiven Resultat geführt.

— Im Kieler Versteckungsprozeß, der mit dem großen Versteckungsprozeß von 1909 in Zusammenhang stand, wurde der Hauptangeklagte, der frühere Oberaufseher des Kieler Gefängnisses Gustav Hietemann zu 3 Jahren Zuchthaus, Hölzls zu 2 Jahren Zuchthaus, Zigarrenhändler Wohlers zu 4 Monaten Gefängnis, der Arbeiter Griebe zu 3 Monaten Gefängnis und der Kaufmann Frankenthal zu zweieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt.

— Auf schredliche Weise ums Leben gekommen. Der Brauereidirektor Roelcke aus Hannover, der bei Garbelegen auf Wildschweine jagte, kam durch einen schweren Unfall ums Leben. Man fand den Jäger in der Leiter an der Jagdkanzel hängend tot auf. Nach der Untersuchung des Vorfalles wird angenommen, daß sich das Jagdgewehr beim Betreten der Jagdkanzel plötzlich entladen hat, wobei dem Schützen die Kugel in die Brust drang. Roelcke ist dann rücklings von der Leiter heruntergefallen und mit dem Fuß zwischen zwei Sprossen hängen geblieben.

— Ein Held. Auf dem Göttinger Güterbahnhof wurden infolge falscher Weichenstellung mehrere Wagen in ein falsches Geleise geleitet. Der Rangierer Reinecke aus Rosdorf sprang auf einen Säurewagen und zog die Bremse an, um einen Zusammenstoß zu verhindern. Es war aber umsonst. Durch den starken Anprall wurden acht Wagen zusammengebrochen und aus dem Geleise geworfen. Das Bremsenhandrad, in dem sich Reinecke befand, wurde samt zwei Säureballons eingedrückt. Reinecke wurde von der ausfließenden Säure am ganzen Körper verbrannt. Er mußte mit Verletzen aus seiner Lage befreit werden und starb auf dem Transport nach der Klinik. Er hinterläßt Frau und mehrere Kinder.

— Sechs Personen beim Segeln ertrunken. Sieben junge Leute der höheren Petersburger Gesellschaft fuhren auf einer Jagt des adamesischen Jagtclubs in den finnischen Meerbusen hinaus. Die Jagt wurde durch starken Wind auf die Seite gelegt und füllte sich mit

Wasser. Die Jassen klammerten sich an die Masten und hielten sich in dieser Lage die ganze Nacht hindurch über Wasser. Am Morgen wurden sechs durch die Flut weggespült, der siebente wurde von Fischern gerettet.

— Die Verheerungen im Wolgagebiet. Durch die Ueberschwemmungskatastrophe am unteren Laufe der Wolga sind mehrere Dörfer zerstört worden, die Häuser wurden durch die reißenden Fluten einfach weggeschwemmt. Viele Menschen sind umgekommen. Der untere Lauf des größten Stromes Europas war von je das gefährlichste Ueberschwemmungsgebiet. Die klimatischen Verhältnisse bringen es mit sich, daß die Regengüsse meist in verheerenden Wolkenbrüchen niedergehen, die den Strom sofort über seine vollkommenen Ufer treten lassen. Parallel zu den Ufern laufen in Entfernung einiger Meilen Höhenzüge, von denen das Wasser gleichfalls reißend herniederstürzt. Aber der Wolga-Rosaf gibt seine Sitten am Strom nicht auf.

Hitzewelle in Amerika.

In Newhork herrscht seit mehreren Tagen eine ungewöhnliche Hitze. Das Thermometer verzeichnete Mittwochs 33 Grad Celsius. Es ist dies seit 35 Jahren die höchste Temperatur, die jemals im Monat Mai verzeichnet wurde. Eine ganze Reihe von Hitzschlägen, von denen in Newhork drei tödlich verliefen, hat sich ereignet. Verschiedene Personen haben auch infolge der ungeheuren Hitze ihrem Leben durch Selbstmord ein Ende gemacht. Mittwochs nachmittags ging über Newhork ein heftiges Gewitter, begleitet von Sturm und Hagel, nieder, das die Temperatur innerhalb weniger Minuten auf 20 Grad sinken ließ. Durch den heftigen Sturm wurden viele Unfälle veranlaßt. So wurde u. a. die Gattin des Staatssekretärs Mitchell Mah durch Trümmer eines umstürzenden Gerätes in ihrem Automobil verletzt. Auch die Eisenbahnlinie von Newhork nach Pennsylvania ist beschädigt worden. Hitzschläge werden auch aus den Städten Boston, Philadelphia und Baltimore gemeldet.

Neueste Nachrichten.

W— Wolff's Bureau, H— Girsch's Bureau.
X— Von Wolff's Bureau übermittelte Privatnachrichten.

Eine aufregende Verbrecherjagd.

H Berlin, 29. Mai. Gestern nachmittags versuchten vier Strafgefangene der Anstalt Alshausen aus der Anstalt zu entweichen. Sie waren in einem Raume, der oben ein Dachfenster hat, mit Malerarbeiten beschäftigt. In einem unbewachten Augenblick kletterten sie hinaus, sprangen sechs Meter tief auf die Mauer hinunter und gerieten ins Freie. Die Flucht war sofort bemerkt worden. Einer der Gefangenen, ein wegen zahlreicher Diebstähle verurteilter Arbeiter Hartmann, hatte bei dem Sprunge das rechte Bein gebrochen und blieb unten hilflos liegen, die anderen drei liefen in der Richtung des Schiffahrtskanals davon, während mehrere Aufseher ihnen folgten. Als die Flüchtenden in den Kanal sprangen, um schwimmend das andere Ufer zu erreichen, folgten ihnen die Aufseher in Rähnen und nahmen sie nach kurzer Zeit im Wasser fest. Der Strafling Hartmann wurde ins Lazarett des Gefängnisses übergeführt.

Schnee und Unwetter.

X Junsbrun, 29. Mai. In Nordtirof fällt auf den hohen Bergen Neuschnee. Auf dem Brennerpaß herrscht Schneegestöber. In einzelnen Gebieten jenseits des Brenner herrscht Hochwassergefahr. Die Reichsstraße nördlich von Bozen ist an 5 Stellen verschüttet, aber wieder freigegeben worden. Im Pustertal und in den Seitengebietern erfolgten Verfallsströmungen durch Ausbruch von Wildbächen; im Unterpustertal sind mehrere Häuser bedroht. Bei Delbach an der kärntner Grenze haben 5 Personen den Tod in den Fluten gefunden.

X Mailand, 29. Mai. In der Umgebung von Mailand und aus Venetien werden Ueberschwemmungen gemeldet, die großen Feldschaden anrichten. Auch der Verlust von Menschenleben ist zu beklagen.

X Zürich, 29. Mai. Seit einigen Tagen ist auf beiden Seiten der Alpen ein Wettersturz eingetreten, so daß es bis auf 1200 Meter herab schneit und die Temperatur auf wenige Grad über den Gefrierpunkt gesunken ist. Die in den letzten Tagen niedergegangenen Schneemassen haben die Simphonstraße für den Verkehr mit Automobilen unpassierbar gemacht. Auf der Strecke unweit des Hofpizes wurde ein Automobil auf der Fahrt von Brigen nach Felle verschüttet. Die Insassen konnten sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen.

H London, 29. Mai. Seit gestern herrscht in England eine außergewöhnlich niedrige Temperatur, die stellenweise auf den Nullpunkt herabgesunken ist. Man befürchtet Schädigungen der Ernte. Die Kartoffelernte ist stellenweise bereits stark bedroht.

H Madrid, 29. Mai. Seit zwei Tagen herrscht in ganz Nordspanien heftiger Sturm, der von einem Temperatursturz begleitet ist und bereits viel Schaden angerichtet hat.

H Newhork, 29. Mai. Ein großer Gewittersturm hatte sieben tödliche Unfälle zur Folge, die in der Hauptsache durch einfallende Gerüste verursacht worden sind.

Die Bedeutung des Zarenbesuches in Rumänien.

H Bukarest, 29. Mai. In hiesigen politischen Kreisen wird erklärt, der bevorstehende Besuch des

Zaren in Rumänien werde vielleicht größere politische Bedeutung haben, als der Bukarester Friede. Rußland will tatsächlich alles versuchen, Rumänien endgültig zu gewinnen. Es wird versichert, daß die Meldung zutrifft, wonach Rußland bereit sei, einen Teil Besarabiens an Rumänien zurückzugeben. Der Zar wird sich mit seiner ganzen Familie nach Rumänien begeben, auch Esafonow, der Minister des Aeußern, dürfte sich in seiner Begleitung befinden. Es wird übrigens davon gesprochen, daß im Laufe des Sommers Kaiser Wilhelm den König Carol in Sinaja besuchen werde. Möglicherweise werde Staatssekretär von Sagow den Kaiser begleiten.

Keine Intervention in der albanischen Frage.

H Petersburg, 29. Mai. In gutunterrichteten Kreisen erklärt man es als ausgeschlossen, daß die Mächte des Dreiverbandes in irgend einer Weise in die albanischen Wirren eingreifen werden. Frankreich, England und Rußland seien überkommen, nicht zu intervenieren. Die „Rowoje Wremja“ vergleicht die Flut des Fährten und seine Rückkehr nach Durazzo mit dem tomschen Bilde eines Volkskinematographentheaters. Das Blatt rät Rußland, nicht Deckerheit und Zästen in den Anstrengungen zu folgen, die diese beiden Staaten machen, um die Position eines deutschen Fürsten in einem künstlichen Staate ausrecht zu erhalten, der vollkommen absurde Grenzen besitzt, eine lächerliche Regierung und keine Aussicht auf irgendwelche Lebensdauer hat.

Sport.

W Saagen, 30. Mai. (Saah.) Die Sagen-ner Jubiläums-Gewerbe-Ausstellung hat sich, auch bei weniger gutem Wetter, eines sehr guten Besuches zu erfreuen, sogar aus weiter ferne treffen Besucher ein. Große und allgemeine Anerkennung findet die großartige allabendliche Illumination der Sagen-Ausstellung, die einen feenhaften Anblick bietet. Die Aussteller sind sehr stolz mit ihren Erfolgen sehr zufrieden, es mangelt nicht an Anläufen und Besichtigungen, namentlich in der Maschinenhalle. Da für die beiden Pfingsttage ein gewaltiger Besuch der Ausstellung zu erwarten ist, werden besondere Veranstaltung getroffen, u. a. wird außer der städtischen Kapelle auch die der 4. Matrosen-Artillerie-Musik zugezogen. Man nimmt an, daß sich wiederum der Pfingst-Fußel und -Trubel entwickeln werde, wie bei der vorigen Ausstellung.

Stimmen aus dem Publikum.

Unter dieser Rubrik werden Zuschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit denen Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.

(Eingefandt.)

Heeren, 30. Mai. (Ballspielverein Heeren kontra Kamen.) Wir nehmen Bezug auf die unter „Sport“ veröffentlichte Mitteilung des Sportvereins Kamen und erklären, daß wir weitere Maßregeln treffen werden, bemerken aber noch nebenbei, daß sich der Sportverein Kamen im Irrtum befindet und bitten gleichfalls selbigen Verein, vielmehr den Verfasser, nachstehende nicht so viel auf Hörsagen zu geben, sondern sich selbst bei der nächsten Gelegenheit zu orientieren. Er kam, wenn er dann im Recht ist, Zeitungsberichte darüber loslassen. Wir behaupten unter Recht und werden am 7. Juni die Beweise dafür liefern, indem wir mit unserer 1., 2. und 3. Mannschaft nach Kamen kommen und der 3. Mannschaft des Sp.-B. Kamen gegenüber treten. Erst dann ist Zeit und Stoff da zum Reden und zum Artikel schreiben.

Ballspiel-Verein Heeren.



Redaktions-Briefkasten.

Die Verantwortung der Briefkastenfragen erfolgt nur im Ausnahmefallen schriftlich oder in der nächsten Nummer. In der Regel sind alle Anfragen, welche bis zum nächsten Tag eingeht, in der nächsten Nummer zu veröffentlichen. Für die Erstellung der Antworten, welche für die Abonnenten unentgeltlich erfolgt, wird die redaktionelle Verantwortung übernommen.

Nach Kamen. Ein Schneider darf auch nach 10 Uhr einen bestellten Kunden einen Rock anprobieren und dazu seinen Laden offenhalten. Leute darf er aber dabei nicht beschäftigen.

Plantagen. Sie wenden sich am besten an die Zentral-Ausstellungsstelle für Auswanderer, Berlin SW. 35, Am Karlsbad 9-10.

Gastwirt. Sie sind für den Verlust der von Ihren Schlafgästen eingebrachten Sachen haftbar.

Ein Unwissender. Diebstahl verfährt in 5 Jahren.

G. S. Heeren. Ja, der Fürst von Monaco hat auch ein Deer. Es besteht aus 4 Offizieren und 82 Karabiniers, die zugleich Gendarmen sind. Die Republik San Marino in Italien aber hat ein Deer von 3 Offizieren und 90 Mann.

G. B. Meißner. Die Post hatet nicht für den Verlust gewöhnlicher Briefe.

Wettende, Carl. Ein Breuze hat ein Hamburger Los nicht spielen, ein Hamburger aber ein preussisches Los. Der Lotteriegewinn wird nicht beschlagnahmt, der Losspieler wird aber in Strafe genommen.

Der Kinder bester Schutz gegen Krankheiten. Ein außerordentlich und Abhaltung der einfachsten regelmäßigen Ernährung. Zu letzterer gehört das tägliche Verzehren eines kleinen, leicht verdaulichen und dem genommene Nahrungsmittel, welches die kleinen vor Darm- und Magenkrankheiten schützt und das Entweichen des Stuhls erleichtert. Probe und illustrierte Broschüre gratis und frank durch Neff's Kinderheilmittel G. m. b. H., Berlin W 5.

Das altbekannte
älteste Spezial-Möbel-Haus des Nordens

Heinrich Kemper,
Dortmund,

Heiligegartenstrasse 48

Ecke Alsenstrasse

liefert an

Brautleute

bei bequemsten

Bei Barzahlung
hoher Extra-Rabatt.

**Raten-
zahlungen**

Bei Barzahlung
hoher Extra-Rabatt.

Kompl. Wohnungs-Einrichtungen

wie: 2- u. 3-tür. Schlafzimmer, Pitsch-
pine und gestrichene Küchen, von
den einfachsten bis zu den feinsten.

Einzelne Möbel wie Bufetts, Anrichten, Eimer-
schränke, Kleiderschränke,
Kommoden, Bettstellen, Nachtkonsolen,
Vertikows, Sofas, Umbauten, Tische,
Spiegel, Kleinmöbeln, Herde.

Preise unerreicht billig.

Größte Rücksicht bei Arbeitslosigkeit und Krankheit.

Franko Lieferung auch nach Auswärts.

Die städtische
Volksbibliothek
bleibt an beiden Pfingsttagen
geschlossen.
Der Bibliothekar.

Klee-Verkauf
Kamen.

Mittwoch den 3. Juni,
abends 6 Uhr, will der Herr
Landwirt Hr. Gerken zu Kamen
ca. 1 1/2 Morgen vor-
züglich guter Klee-
frucht
im Kamenfelde, am sog. „Kup-
ferberg“, daselbst gleich hinter
dem Zechenbahnübergang am
geraden Wege (Schützenstraße)
belegen, nummer- resp. abtei-
lungsweise durch Unterzeichnete
öffentlich meistbietend gegen
Barzahlung verkaufen.

Kamen. 12671
Reinhard, Gerds
Aukt.

**Geschäfts-
Drucksachen**

liefert in aller Art und
in feinsten Ausführung

C. Holtmann, Kamen
Bahnhofstr. 58

**Nähmaschinen, Defen,
Herde, Wagen,
Gewichte und Maße,
Wand-Geldschränke,
zum Einmauern**

**Tore und Gitter
Zür- und Fensterbeschläge**
empfehlen

Julius Bohde,
Kamen, Bahnhofstr.
NB. Reparaturen schnell
und billig. 113

Gehrig-Weidlich
Seife

aromatisch
ist und bleibt die beste
für den Haushalt
Verkaufsstellen durch
Plakate kenntlich 64199

+ Flechtenkranke +

aller Art, Jucken, Krätze, offene
und geschwollene Beine, Sämor-
hoiben, Magenbeschwerden teile
ich jedem gerne schriftlich mit, wie
sich jeder selbst davon befreit.

Frau C. Zohn, 70
Dorford 29, Zannupstraße 4.

Karl Vonhoff Ww., Kamen

Bahnhofstrasse Nr. 54

Möbel- und Dekorations-Geschäft

Eigene Tischlerwerkstatt! Eigene Polsterwerkstatt!

empfehlen ihr grosses Lager in Eichen-Herrenzimmern, Speise-
zimmern, echt eichenen sowie gestrichenen Schlafzimmern.
Grosse Auswahl in Caroline pine, sowie gestrichenen Küchen.

Alle Sorten Einzeilmöbel, Polstermöbel
und Dekorationen in jeder Preislage.

Lagerbesuch ohne Kaufzwang, besonders Brautleuten sehr zu empfehlen.

Garantie für jedes Stück!

486



Unser neues Bett

hochl. rot. d. Daunen-Cover, 1 1/2 schlaf.,
Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen m. 20 Pld.
neuen Halbdaunen gefüllt, das Gebett
Mk. 33.—. Dasselbe Gebett mit Daunen-
deckbett Mk. 35.—. Herrschaftl. Daunen-
bett Mk. 40.—. 2 schlaf. jed. Gebett Mk. 4.—
mehr. Bettfed. bill. Katal. frei. 15000 Kund.
Bitter & Co., Betten-
Fabrik, Jena 56 Unter-
Markt.

Mein Tafelöl

in seiner unerreichten, so sehr
beliebten Qualität ist unent-
behrlich für feinste Salate
und Mayonnaisen. 11263

Drogerie
H. P. Thiel
Kamen, Oststraße 21.



A. B. G.
Jahrplan

für den
rheinisch-westfälischen Indus-
triebezirk. In Bezug auf
Druck u. Papier mustergetriggt u.
ohne Reklamen. Enthält sämt-
liche Haupt- und Nebensrecken,
Kleinbahnen u. des Industrie-
bezirks. 96 Seiten stark.

Nur 10 Pfennig

zu haben in der Buchhandlung der
Kamener Zeitung.



Gebr. Kuckuk - Dortmund
Ingenieur-Bureau

Ostenhellweg 27-29 Fernspr. 1319 u. 1321

empfehlen sich zur Ausführung von
elektrischen Beleuchtungs- und
Kraft-Anlagen jeden Umfanges.

Lieferung von Motoren für alle Zwecke.

Großes Lager in Beleuchtungskörpern
jeder Stilart und Geschmacksrichtung in
allen Preislagen.

Elektrische Koch- und Heiz-Apparate.

1273



Herren-Stärkewäsche wäscht und bügelt als
Spezialität in bester Ausführung

Wasch- u. Plättanstalt Franz Hentschel
Kamen, Weststrasse 25. 810

Schreib- u. Zeichenmaterialien

zu haben in der Buchhandlung der „Kamener Zeitung“.

Nervöse Erscheinungen

werden oft durch Ermüdung des Körpers her-
vorgeufen. Absätze Continental machen Ihren
Gang leicht und elastisch und verhindern vor-
zeitiges Ermüden. Verlangen Sie aber ausdrücklich
von Ihrem Schuhmacher die enorm haltbaren

Continental-Absätze.

Pastor Felke-Heilweise

Augendiagnose, Homöopathie, Naturheilmethode.

Beglaubigter Vertreter: Dr. phil. Mayus.

Sprechzeit: Hagen i. W., Elberfelderstr. 27

Dienstags, Mittwochs, Freitags und Samstags 10-1 u. 2-5 Uhr;

Sonntags 9-12 Uhr. — Telefon 2014.

Dortmund, Burgwall 27

Montags und Donnerstags 9 1/2-1 und 2-5 1/2 Uhr

Matulatur-Papier vorrätig in der Buch- und Schreib-
warenhandl. der „Kamener Zeitung“

Druck u. Verlag von C. Hen, Gärde, Verantw. Redakt. G. Schubeis, Kamen

1914.
Mr. 65.
Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land.
Copyright 1913 by Amy Wolfe, Leipzig.
Ein Roman aus dem Nordland von Anna Sofie.
6. Fortsetzung. Nachdruck verb.



„Du hast dich nicht geteilt zu teilen mit mir.“
„Ich habe dich nicht geteilt zu teilen mit mir.“
„Du hast dich nicht geteilt zu teilen mit mir.“
„Ich habe dich nicht geteilt zu teilen mit mir.“

„Du hast dich nicht geteilt zu teilen mit mir.“
„Ich habe dich nicht geteilt zu teilen mit mir.“
„Du hast dich nicht geteilt zu teilen mit mir.“
„Ich habe dich nicht geteilt zu teilen mit mir.“

„Du hast dich nicht geteilt zu teilen mit mir.“
„Ich habe dich nicht geteilt zu teilen mit mir.“
„Du hast dich nicht geteilt zu teilen mit mir.“
„Ich habe dich nicht geteilt zu teilen mit mir.“

„Du hast dich nicht geteilt zu teilen mit mir.“
„Ich habe dich nicht geteilt zu teilen mit mir.“
„Du hast dich nicht geteilt zu teilen mit mir.“
„Ich habe dich nicht geteilt zu teilen mit mir.“

„Du hast dich nicht geteilt zu teilen mit mir.“
„Ich habe dich nicht geteilt zu teilen mit mir.“
„Du hast dich nicht geteilt zu teilen mit mir.“
„Ich habe dich nicht geteilt zu teilen mit mir.“

1914.
Mr. 65.
Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land.
Copyright 1913 by Amy Wolfe, Leipzig.
Ein Roman aus dem Nordland von Anna Sofie.
6. Fortsetzung. Nachdruck verb.



„Du hast dich nicht geteilt zu teilen mit mir.“
„Ich habe dich nicht geteilt zu teilen mit mir.“
„Du hast dich nicht geteilt zu teilen mit mir.“
„Ich habe dich nicht geteilt zu teilen mit mir.“

„Du hast dich nicht geteilt zu teilen mit mir.“
„Ich habe dich nicht geteilt zu teilen mit mir.“
„Du hast dich nicht geteilt zu teilen mit mir.“
„Ich habe dich nicht geteilt zu teilen mit mir.“

„Du hast dich nicht geteilt zu teilen mit mir.“
„Ich habe dich nicht geteilt zu teilen mit mir.“
„Du hast dich nicht geteilt zu teilen mit mir.“
„Ich habe dich nicht geteilt zu teilen mit mir.“

„Du hast dich nicht geteilt zu teilen mit mir.“
„Ich habe dich nicht geteilt zu teilen mit mir.“
„Du hast dich nicht geteilt zu teilen mit mir.“
„Ich habe dich nicht geteilt zu teilen mit mir.“

„Du hast dich nicht geteilt zu teilen mit mir.“
„Ich habe dich nicht geteilt zu teilen mit mir.“
„Du hast dich nicht geteilt zu teilen mit mir.“
„Ich habe dich nicht geteilt zu teilen mit mir.“

